Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 1 Thlr 22½ Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr — Für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 2 Thlr — Für ganz Deutschland: 2 Thlr 12½ Sgr.
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 31. Berlin, Freitag, den 7. Februar. **1851.**

Aus Oesterreich.

IV.

Das positive Recht Oesterreichs,

im Norden wie im Süden Mitteleuropas mitzusprechen und mitzuhandeln — ferner die Anerkennung und Sicherstellung seiner vollsten Integrität — dieß sind die zwei Bedingungen, welche man in Preußen bei den bevorstehenden freien Conferenzen unverrückt vor Augen haben muß, will man sich Illusionen ersparen, und sich nicht in ultra-preußische, also gerade des Ultra wegen, nicht mehr patriotische Utopien verlieren.

Das integre Oesterreich zählt 38 Millionen Einwohner und unter diesen nur 8 Millionen Deutsche. Es muß also bei allen Bündnissen, welche es schließt, wohl darauf achten, dem Selbstgefühle der 30 Millionen Nichtdeutscher Rechnung zu tragen. Das Wenigste was es hierin thun kann ist, daß es nie ein Bündniß schließe, in welchem die 30 Millionen Nichtdeutscher einen anderen Monarchen als ihr Oberhaupt anerkennen sollten — sei es auf kurz oder lang, abwechselnd oder immer, und sei es unter dem Namen Kaiser oder Präsident, — als ihren eigenen Monarchen — den Kaiser von Oesterreich. Der furchtbarste Selbstmord wäre es, wenn sich ein Glied des Hauses Habsburg je von tricoloren Rathgebern bereden ließe, sich als Kaiser von Oesterreich krönen zu lassen, bevor er sich Ungarns und Böhmens und der anderen österreichischen Lande Krone insbesondere aufs Haupt setzen ließ. Nie würde er in seinen einzelnen Staaten als legitimer König, Herzog, Graf anerkannt werden, und ganz ohne Zweifel würde die österreichische Armee sodann in eine ungarische, böhmische u. s. w. zerfallen. Die Erfahrungen, die man mit den in Ungarn abgefallenen Truppen machte, welche bis zum letzten Augenblicke glaubten zwar gegen den Kaiser von Oesterreich aber für ihren legitimen König zu kämpfen, machen diese Prophezeiung höchst wahrscheinlich. Der Ungar, Böhme, Kroate u. s. w., welche selbst den Kaiser von Oesterreich nur dann als ihr legitimes Oberhaupt anerkennen, wenn er insbesondere ihr legitimer König ist, sollten sich einem andern Oberhaupte fügen, welches nicht Kaiser von Oesterreich, nicht König von Ungarn, Böhmen ist?! — Nie! — das ist rein unmöglich; — nur daran zu denken heißt sich die kompletteste Illusion machen. —

Die Anwendung dieser Thatsache auf die neuen Rechte weiter auszuführen, ist wohl nicht nöthig. — Sollte das österreichische Ministerium bei den freien Conferenzen obige Gränzen überschreiten, so hat es einen sehr kurzen Frieden um einen künftigen sehr langen Krieg erkauft. — Denn ein solcher würde dann, wenn auch nirgend anders, doch in Oesterreich selbst ausbrechen, weil die Revolutionairs, wenn sie dann an die Nationalität appelliren würden, vollkommen gewonnenes Spiel hätten. Dieser Krieg würde sich aber schnell von Oesterreich über ganz Europa verbreiten. —

In einem allgemeinen Kriege kann vielleicht Oesterreich zertrümmert werden, obschon es eben so leicht, wie dieß bis jetzt fast immer der Fall war, schließlich stärker daraus hervorgehen kann, als es früher war. — Wenn aber auch das Erstere eintritt, und wenn sich auch in Folge dessen ein „preußisch Deutschland" bildet, so wehe diesem unglückseligen Deutschland. — Es wird im Süden von den Slaven gedrängt werden, weil ihnen der ehemalige Vermittler „Oesterreich" fehlt; — es wird in seinem Innern durch den unläugbaren Haß der Nord- und Süddeutschen zerrissen werden, weil ihm der alte Vermittler zwischen ihnen, „Oesterreich", fehlt. — So aber in sich selbst zerrissen, und von allen Seiten gedrängt, wird preußisch Deutschland, ein zweites Polen, seinen östlichen, westlichen und südlichen Nachbarn spielend zur Beute werden. — Wer Deutschland will, muß Oesterreich wollen, wer Oesterreich will, darf Niemand, sei es abwechselnd oder für immer, über Oesterreichs Kaiser setzen wollen.

Die Präsidiums-Frage müßte also auf eine solche Art erledigt werden, daß Oesterreich als Bundesstaat sein Vorsitzrecht ablegt, kein anderer Staat aber es aufnehmen dürfte. Hierin liegt eben jene Billigkeit gegen die kleineren Staaten, welche Oesterreich stets vor Augen haben muß, namentlich unser ritterlicher Kaiser, denn im Schutze des Rechtes, im Schutze des Schwachen, liegt ja das wahre Ritterthum. Macht nun Preußen Anspruch auf eine gleiche Stellung mit Oesterreich, so würde Bayern als drittmächtigster Staat Anspruch auf gleiche Stellung mit Preußen, hierauf Sachsen als viertmächtigster Staat mit Bayern, Hannover mit Sachsen u. s. w. machen, bis man endlich bei Waldeck und Lichtenstein ankäme, und die Gleichheitslehre, welche die Eifersucht zwischen Zweien beschwichtigen soll, würde sie erst recht zwischen 38 anfachen. — Ein Mittel, um dann doch ein Präsidium zu finden, läge vielleicht darin, daß die Bundestagsgesandten den Vorsitzenden unter sich selbst, nämlich die Person, nicht den von ihm repräsentirten Staat, auf 1 Jahr wählen würden.

Der Einwurf, daß das Präsidium auch mit der Executive beauftragt, deshalb ein Staat sein müsse, ist nicht stichhaltig, denn die Frage, Krieg oder Friede, wird doch immer in Wien und Berlin, und nie in Frankfurt oder einem andern Sitze des Bundesorgans entschieden werden, wie uns dies auch die neueste Erfahrung lehrt.

In dem Obgesagten dürften so ziemlich die Forderungen enthalten sein, welche die Legitimisten Oesterreichs an die freie Conferenz rücksichtlich Oesterreichs, Behufs der neuen Rechte Preußens, machen; allerdings haben sie auch noch rücksichtlich weiterer Bedingungen des neuen Bundes dringende Wünsche.

(Die Redaktion der Neuen Preußischen Zeitung bemerkt hierzu Folgendes: Grade weil wir als Preußen auf unser Vaterland stolz sind und stolz sein dürfen, gerade darum fühlen wir unserem Freunde in Oesterreich ganz die Empfindung nach, die sich gegen ein außerösterreichisches „Oberhaupt", über den Kaiser, empört sträubt. — Aber, möchten wir unsern Freund fragen, verlangt Preußen (denn von Bayern kann so wenig die Rede sein, als von Waldeck und Homburg), das „Oberhaupt" über Oesterreich zu sein? — Wir unsererseits würden einer solchen Prätension, als völlig unberechtigt und unausführbar, bestimmt entgegentreten. Unseres Wissens hat Preußen sie aber auch nie gestellt, sondern nur das Frankfurter Parlament, unter der Aegide des Herrn von Schmerling, — und — „Kaiser Cigarro I." tragikomischen Andenkens. Die Präsidiumsfrage ist nach unserer Auffassung von einer Oberhauptsfrage wesentlich zu unterscheiden, wie unser Freund dies auch selbst indirect anerkennt, indem er für das rein formelle Präsidialgeschäft freie Wahl auf 1 Jahr vorschlägt. Umgekehrt würde aber natürlich auch Preußen sich gegen ein Oesterreichisches Oberhaupt sträuben müssen.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich russischen Rittmeister Nikolas Fürsten Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Adjutanten des Generals und General-Gouverneurs zu Riga, Fürsten Italinskij, Grafen Suworoff-Rymnitzkij, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieut. und Commandeur der 2. Kavallerie-Division, v. Wedell, von Wittenberg.

Der General-Major und Commandeur der 4. Landw.-Brig., v. Korff, von Lübben.

Der General-Major und Commandeur der 5. Landw.-Brig., v. Hobe, von Perleberg.

Deutschland.

□ **Berlin,** 6. Februar. Von den hiesigen Blättern bringen die Spenersche und die Vossische Zeitung Betrachtungen über den heutigen Jahrestag der Beeidigung der preußischen Verfassung. Im Ganzen viel Worte und wenig Gedanken in den Artikeln. Das Beste, was die Spenersche vorbringt, ist ihre Genugthuung darüber, daß in Preußen die Verfassung zu Stande kam, während der mit so viel Geräusch begonnene deutsche Verfassungsbau noch bis heute unvollendet daliegt. Das Blatt meint mit Bezug auf die Dresdener Verhandlungen: man könne und müsse naturgemäß eine kräftigere und schnellere Executive gegen äußere Gefahr anstreben, aber das Vielregieren im Innern der Einzelstaaten aufgeben. Dies bleibe das natürliche Ziel eines Bundes von Staaten, welche in ein uniformes Ganze nicht aufgehen wollten und könnten, und in denen sich die größten Ungleichheiten und Rivalitäten begegneten.

— Nachdem JJ. MM. der König und die Königin gestern im hiesigen Schlosse die Cour entgegen genommen, empfingen Se. Majestät der König in feierlicher Audienz Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Leopold von Oesterreich. Nach derselben begaben Se. Majestät Allerhöchstsich in Begleitung Sr. kaiserl. Hoheit in den Saal zurück.

— Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Leopold von Oesterreich beehrten gestern Nachmittag gegen 6 Uhr den Herrn Ministerpräsidenten mit Höchstihrem Besuch.

— Die sämmtlichen Herren Minister sind heute von Sr. Majestät dem Könige zum Diner befohlen worden.

— Sobald die Arbeiten der 1. und 2. Commission der Dresdener Conferenz ihrem Abschluß nahen, was in kurzer Zeit der Fall sein soll, wird Behufs Feststellung definitiver Beschlüsse eine Zusammenkunft des Fürsten Schwarzenberg und des Herrn Minister-Präsidenten von Manteuffel in Dresden stattfinden.

— In unserm gestrigen, aus hiesigen Blättern entnommenen Artikel über die Eingabe in Sachen des Tabacksmonopols ist die Antwort Sr. Exc. des Herrn Minister-Präsidenten an die betreffende Deputation nicht ganz richtig wiedergegeben. Die gestern den gedachten Tabacksfabrikanten zugekommene schriftliche Antwort Sr. Exc. lautet wörtlich:

„Auf die von Ihnen an das Königl. Staatsministerium gerichtete Eingabe vom 30. v. M., in welcher Sie die Besorgniß aussprechen, daß die über die deutschen Handels- und Zollverhältnisse eingeleiteten Verhandlungen zur Einführung des Tabacksmonopols in den deutschen Zollverein führen möchten und Sie daher einen beruhigenden Bescheid über diese Angelegenheit nachsuchen, nehme ich keinen Anstand, Ihnen zu erklären, daß die Kön. preußische Regierung in keiner Weise ihre Geneigtheit kund gegeben hat, zu der Einführung des Tabacksmonopols in den deutschen Zollverein die Hand zu bieten, und dieselbe überhaupt nicht die Absicht hegt, eine derartige Umgestaltung der Zoll- und Handelsverhältnisse vorzunehmen. Berlin, den 3. Februar 1851. Der Präsident des Staats-Ministeriums. Gez. von Manteuffel."

— Die Minister des Innern, der Finanzen und der Justiz haben bestimmt, daß diejenigen Staatsbeamten, welche auch nach Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung zu einem Kommunal-Amt gewählt werden, zum Antritt des Amtes die Zustimmung der vorgesetzten Behörde einholen müssen.

— Ein hiesiger Correspondent der A. Z. will wissen: Die Differenz in den handelspolitischen Ansichten zwischen dem Herrn von der Heydt und Herrn von Manteuffel trete jetzt auch insofern hervor, als der erstere der Bundesgewalt die höchste Instanz für die materiellen Fragen einzuräumen willens ist, was bei dem Ministerpräsidenten jedoch Widerspruch findet.

— Befehl des Garde-Corps-Commandeurs. Laut Verfügung des Kriegsministerii soll eine weitere Reducirung der Landwehr, eine theilweise Demobilisirung und eine Aenderung in den gegenwärtig bestehenden Formationen eintreten. Ich erachte für angemessen, die Ausführung dieser Bestimmung damit zu beginnen, daß sofort und zwar nach der anliegenden ordre de bataille die neuen Divisionen sich bilden, und daß die beiden Garde-Landwehr-Brigaden gleichzeitig in ihr Friedensverhältniß zurückkehren. gez. v. Prittwitz. Ordre de bataille: 1. Garde-Inf.-Division Generalmajor v. Hirschfeld. Adjutanten p. p. 2. Garde-Brigade Generalmajor Graf v. Schlieffen. 2. Garde-Division Generalmajor v. Möllendorff. Adjutanten p. p. 2. Garde-Brigade Oberst von Kropff. 1. Garde-Landwehr-Brigade Generalmajor v. Knobloch. 2. Garde-Landwehr-Brigade Generalmajor Graf v. Schlieffen.

Befehl des Kriegsministeriums. Offiziere und Militairbeamte, deren Quartiere mehr Miethe erfordern, als der ihnen zukommende Servis beträgt, sind verpflichtet, im Verhältniß zu diesem Mehrbetrage an der Einquartierungslast Theil zu nehmen. — Sämmtliche mobile Truppen sind gegenwärtig mit einer so ausreichenden Bespannung versehen, um sich die aus Magazinen zu liefernden Lebensmittel selbst heranschaffen zu können. Es wird daher zur Schonung des Landes die Ausschreibung des sonst zu diesem Behufe erforderlichen Vorspanns nicht einzutreten brauchen.

— Die Abgeordneten der zweiten Kammer v. Görtz und Genossen haben einen Antrag auf Herstellung der vollen Schiffbarkeit der Oder eingebracht. Die nöthigen Geldmittel von 1½ Mill. Thalern sollen für 1851 aus dem Extraordinarium, welches der Etat zu Land- und Wasserbauten anweist, für die fernere Bauzeit aus einem vom Etat des Handels-Ministeriums jährlich mit 250,000 Thlr. zu entnehmenden Posten aufgebracht werden.

— Den Mitgliedern der zweiten Kammer ist der von dem Finanzminister eingereichte Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Gesetzes, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militairverwaltung für das Jahr 1850, so wie die Beschaffung der zur Deckung desselben erforderlichen Geldmittel, vom 7. März 1850, eingehändigt worden. Es sind nach diesem Rechenschaftsberichte auf Rechnung des durch das Gesetz vom 7. März 1850 eröffneten Kredits in die Staatskasse geflossen: 1) die Valuta von 10 Millionen, welche durch die Seehandlung durchschnittlich mit 97 pCt. negozirt sind, 9,700,000 Rthlr.; 2) die von der preußischen Bank für 6 Millionen gezahlte Valuta 5,760,000 Rthlr. [dieselbe hat 6 Millionen zu 97 Prozent angekauft und für die übernommene Verpflichtung, die Schuldverschreibungen über diese 6 Millionen zur Erleichterung des Absatzes der übrigen 12 Millionen nicht vor dem 1. Januar 1852 zu verkaufen, eine Entschädigung von 1 Prozent der übernommenen Anleihe (60,000 Rthlr.) erhalten.] Die Staatskasse hat also aus dem Anleihegeschäfte baar empfangen 15,460,000 Rthlr. und außerdem von der Seehandlung den Nominalbetrag von 2,000,000 in nichtabgesetzten Schuldverschreibungen zurückempfangen. Von diesen sind bereits 1,200,000 Rthlr. zum Durchschnittskurse von 98½ Prozent, und 200,000 Rthlr. zum Durchschnittskurse von 99¼ Prozent vergeben, daneben aber die Zinsen zu 4½ Prozent pro 1. Juli bis 31. Dezember 1850 für die Staatskasse gewonnen.

— Vor der Prüfung des Staatshaushalts-Etats hat die Kommission der Zweiten Kammer sich in Gegenwart des Ministerialsdirektors Horn, als Regierungs-Kommissars, zu einer Reihe allgemeiner Grundsätze vereinigt, welche in Betreff der Feststellung der Gehaltssätze für die sämmtlichen Central-Verwaltungen fortan maßgebend sein sollen: 1) soll das Normalgehalt eines Ministers ohne Unterschied des Ressorts auf 10,000 Thlr. nebst freier Wohnung festgestellt werden; 2) soll der Unterstaats-Secretair das Gehalt eines Ministerial-Direktors und eine Stellvertretungszulage bis zum Maximum von 500 Thlr.; 3) das Normalgehalt eines Ministerial-Direktors auf 3500 bis 4000 Thlr. festgesetzt werden; 4) für die Ministerialräthe ohne Unterschied des Ranges sollen 2000 bis 2800 Thlr.; 5) für die Ministerial-Expedienten, Kalkulatoren und Registratoren, ohne Unterschied, ob sie im Centralbüreau des Ministers beschäftigt sind, 600 bis 1500 Thlr; 6) für den Ministerial-Kanzlei-Vorsteher 1000 bis 1200 Thlr.; 7) für die Ministerial-Kanzlisten 400 bis 800 Thlr., 8) für die Kanzleidiener 240 bis 360 Thlr., 9) für den Botenmeister 400 bis 450 Thlr., 10) für den Kastellan 400 bis 450 Thlr. bewilligt werden; 11) in der Regel nur einen Kanzleivorsteher in jedem Ministerium anzustellen; 12) nur den Ministern freie Wohnung ohne Miethsabzug zuzugestehen, bei allen übrigen Ministerialbeamten aber den reglementsmäßigen Miethsabzug von ihren Dienstwohnungen in Ansatz zu bringen. — In Betreff der persönlichen Zulagen vereinigte man sich zu dem Grundsatze, daß das bisherige System grundsätzlich zu verlassen und der normale Betrag der Besoldungen inne zu halten, wobei jedoch die Kommission anerkannte, daß unter besonderen Umständen, z. B. behufs Heranziehung fremder ausgezeichneter Gelehrten, persönliche Zulagen nicht zu vermeiden, ja sogar wünschenswerth wären.

— Der Etat der Preußischen Marine beträgt für 1851 in Summa 353,488 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf., wovon 134,998 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. auf sächliche, 218,490 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. auf persönliche Ausgaben zu rechnen sind. Gegen 1850 sind 71,040 Thlr. mehr als Ausgabe veranschlagt. Die persönlichen Ausgaben bestehen in den Besoldungen und Zulagen des Marine-Offizier- und Matrosen-Corps, des Marine-Corps, des Maschinisten-Corps, des Verwaltungs-Personals, des ärztlichen Personals und des Marine-Auditoriats. Für den Unterricht der Unteroffiziere und Gemeinen sind 300 Thlr. bestimmt. Außer den für die Mannschaften ausgeworfenen Zulagen sind auch 13,415 Thlr. 15 Sgr. für Tafelgelder und 51,820 Thlr. 15 Sgr. für Schiffsverpflegung in Ansatz gebracht worden. Die einzelnen Gehälter und Zulagen sind annähernd an denjenigen fremder Marinen veranschlagt worden, wobei man sich vorzugsweise den niederländischen, schwedischen und dänischen Sätzen angeschlossen hat. Der Commodore (Schröder) erhält z. B. 3000 Thlr. Gehalt und 2000 Thlr. Repräsentationskosten, außerdem 3 schwere Rationen, den ortsüblichen Servis eines General-Majors und, wenn er in See ist, täglich 6 Thlr. Seezulage, ein Corvetten-Capitain 1500 Thlr., ein Lieutenant erster Klasse 800 Thlr., ein Lieutenant zweiter Klasse 480 Thlr., ein Unteroffizier erster Klasse 223 Thlr. 15 Sgr., ein Matrose erster Klasse 117 Thlr., zweiter Klasse 75 Thlr. 15 Sgr. u. s. w. Einer weitern Ermäßigung ist der Umstand entgegengetreten, daß man auch für längere Zeit in der Lage sein wird, fremde Seeoffiziere in die Preußische Marine aufzunehmen, denen ein entsprechendes Gehalt wird gewährt werden müssen, und daß man durch Herabsetzung der Gehälter der Unteroffiziere und Matrosen die besseren dieser Leute veranlassen würde, nicht im Seedienste zu bleiben, sondern sich der Handelsmarine zuzuwenden. — Die Gehälter für das Marine-Corps und die übrigen Kosten für dasselbe sind einstweilen nach den Sätzen der Landarmee berechnet.

— Das Amtsblatt des Königlichen Post-Departements enthält folgende Verordnung, betreffend die näheren Bestimmungen über die Ausübung des Postdienstes an Sonn- und Festtagen:

„Die in der Natur des Post-Instituts begründeten Ansprüche, welche der öffentliche Verkehr an dasselbe zu machen hat, gestatten nicht, die für den gewerblichen Verkehr an Sonn- und Festtagen bestehenden allgemeinen Bestimmungen bei der Ausübung des Postdienstes in ihrem ganzen Umfange in Anwendung zu bringen. Es muß aber der diesen Bestimmungen zu Grunde liegenden Rücksicht auf eine angemessene und würdige Feier der Sonn- und Festtage, so weit es mit dem allgemeinen Interesse des öffentlichen Verkehrs vereinbar ist, auch in Bezug auf den Postdienst die geeignete Beachtung um so mehr zu Theil werden, als den im praktischen Dienst befindlichen Postbeamten durch den auch an solchen Tagen ununterbrochen bestehenden Verkehr mit dem Publikum zum Theil die Gelegenheit zur Theilnahme an dem öffentlichen Gottesdienste gänzlich entzogen wird und den fortwährend durch einen anstrengenden Beruf in Anspruch genommenen Postbeamten eine Erleichterung und Erholung an den Sonn- und Festtagen nicht zu versagen ist. Es sollen daher hinsichtlich des Postdienstes an Sonn- und Festtagen von jetzt an folgende Grundsätze in Anwendung kommen: An den gedachten Tagen wird sowohl des Vormittags als des Nachmittags, während einiger Stunden, in welche in der Regel der öffentliche Gottesdienst fällt, der Annahme- und Ausgabedienst bei den Post-Anstalten geschlossen. Dieser Schluß soll am Vormittage nirgends vor 9 Uhr und am Nachmittage nirgends nach 5 Uhr erfolgen; derselbe wird in der Regel in die Zeit zwischen 9 und 12 Uhr und zwischen 1 und 5 zu legen und sowohl Vormittags als Nachmittags auf jedesmal 2 Stunden zu beschränken sein. Jedenfalls muß zwischen den beiden Ruhezeiten ein Zeitraum von 2 Stunden liegen, während dessen die Annahme und Ausgabe ununterbrochen stattfindet. Die Brief- resp. Geld- und Paket-Bestellung wird an Sonn- und Festtagen bei allen Post-Anstalten in der Regel bis längstens 1 Uhr Mittags erfolgen. Nur solche Briefe, deren sofortige Bestellung gegen besondere Vergütigung auf der Adresse verlangt ist, werden in der Zeit von 1 Uhr Nachmittags ab an den gedachten Tagen noch ausgetragen. — Da die an jedem Orte sich anders gestaltenden Coursverhältnisse die Aufstellung einer allgemeinen Norm bei Ausführung obiger Bestimmungen nicht zuläßig machen, so werden die Ober-Post-Directionen hierdurch angewiesen, nach den darin festgesetzten Grundsätzen für jede Post-Anstalt ihres Bezirks die durch die Lokalverhältnisse bedingten besonderen Anordnungen zu treffen. Dabei ist in Betreff der zeitweisen Einstellung des Annahme- und Ausgabedienstes einestheils die Zeit, in welche der öffentliche Gottesdienst an dem betreffenden Orte fällt, zu beachten, anderntheils auf die Zeit, zu welcher Posten oder Eisenbahnzüge eintreffen oder abgehen, dergestalt gehörige Rücksicht zu nehmen, daß sowohl die Annahme und Ausgabe der Korrespondenz, Zeitungen und übrigen Sachen, als die Annahme der Personen und ihres Gepäcks zu passender Zeit erfolgen kann. Eben so ist hinsichtlich der Briefbestellung die Ankunft wichtiger Posten und Eisenbahnzüge am Nachmittage gebührend zu berücksichtigen. Bei außergewöhnlichen Verhältnissen, wie in der Weihnachtszeit oder während der Messen an größeren Handelsplätzen, desgleichen wenn mehrere Festtage sich an einen Sonntag anreihen, bleibt es den Ober-Post-Directionen überlassen, den Dienst an solchen Tagen in seinem ganzen Umfange fortbestehen zu lassen. Da nicht allen Post-Beamten durch obige Anordnungen die gewünschte Erleichterung und die Gelegenheit, dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen, gewährt werden kann, so wird besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten sein, durch einen zweckmäßigen Wechsel im Dienste an Sonn- und Festtagen wo möglich die sämmtlichen Beamten und Unterbeamten einer Post-Anstalt, der Reihe nach, an dieser Erleichterung Theil nehmen zu lassen. An jedem Annahme- und Ausgabe-Fenster ist eine Bekanntmachung anzubringen, welche die Stunden, in denen dasselbe an Wochentagen und abweichend davon an Sonn- und Festtagen für das Publikum geöffnet ist, genau angiebt. Diese Bekanntmachung ist am zweckmäßigsten in den Postbericht mit aufzunehmen, welcher ohnehin auf jedem Posthausflure aushängen muß. Außerdem ist das Publikum durch die öffentlichen Blätter von den getroffenen Anordnungen in Kenntniß zu setzen. — In einiger Zeit erwarte ich von den Ober-Post-Directionen eine Anzeige darüber, in welcher Art die obigen Bestimmungen bei jeder Post-Anstalt ihres Bezirkes ausgeführt worden sind.

Berlin, den 25. Januar 1851. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. von der Heydt."

— Aus London wird uns mitgetheilt, daß Mazzini auf der dortigen Börse ein Anleihen negociirt, und Lord Palmerston nicht geneigt sein soll, dem auf irgend welchem Wege entgegen zu treten, trotz entschiedener deßfallsiger Reclamation der Gesandten einiger Großmächte.

Görlitz, 2. Februar. [Ständisches.] Der hiesige Anzeiger enthält folgende Mittheilung: Unterm 4. Mai 1849 hatten die Herren Stände der Oberlausitz bei der Staatsregierung das Gesuch gestellt, die Oberlausitz mit der Niederlausitz zu verbinden. Hierauf ist folgender Bescheid ergangen: „Im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern eröffne ich Ew. Hochgeboren auf den unterm 4. Mai pr. im Einverständniß mit der größern landständischen Ausschußversammlung bei dem königlichen Ministerium des Innern formirten Antrag: aus der preußischen Oberlausitz, nach vorgängiger Zusammenlegung ihrer Bestandtheile in selbstständige oberlausitzische Kreise, mit der Niederlausitz und dem Kottbusser Kreise einen besondern Regierungsbezirk der Provinz Brandenburg zu bilden, daß weder aus der von Ew. Hochgeboren hervorgehobenen angeblichen Verschiedenheit der Verhältnisse zwischen Schlesien und der Oberlausitz, noch aus dem der neuen Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung zum Grunde liegenden Prinzip, die Nothwendigkeit der Abtrennung der Oberlausitz von Schlesien und der Bildung eines neuen Regierungsbezirkes aus der Ober- und Niederlausitz hergeleitet werden kann. In Erwägung alles dessen, in Erwägung ferner des Umstandes, daß die Regulirung der kommunalständischen Verhältnisse einem neuen Gesetz vorbehalten und mithin zur Zeit noch nicht ersichtlich ist, in welcher Art und Weise sie erfolgen wird, in Erwägung endlich, daß eine Revision der Bezirkseintheilung in der hiesigen Provinz nur in Verbindung mit der Posen'schen Frage erfolgen kann, und in Erwägung schließlich dessen, daß, abgesehen von allen diesen Gründen, die Beschaffung der durch die Bildung eines neuen Regierungsbezirkes erforderlich werdenden Kosten nach der gegenwärtigen Lage des Staatshaushaltes ihre besondere Schwierigkeit haben würde, kann zur Zeit die von den Ständen und Ew. Hochgeboren befürwortete Zusammenlegung der Oberlausitz und deren Vereinigung mit der Niederlausitz zu einem Regierungsbezirke der Provinz Brandenburg nicht ins Leben gerufen werden. Breslau, 26. März 1850. Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien. v. Schleinitz. An den Landesältesten des Markgrafthums Oberlausitz, Hrn. Grafen v. Löben, Hochgeboren, zu Görlitz."

ǂ **Aus dem Kreise Neuhaldensleben,** 3. Febr. [Zur Grundsteuer.] Die Diöcesanen der Ephorie Eilsleben haben sich veranlaßt gesehen, an Se. Majestät den König eine Bittschrift zu richten, in welcher sie, ihres guten Rechts sich bewußt, Protest dagegen einlegen, daß die neue Grundsteuer noch vor den Debatten über die Entschädigungsfrage aufgelegt werden solle, und den verehrten Landesvater bitten, daß die Steuerfrage in den Kammern sistirt werde, und zwar bis dahin, wo zuvor über die Entschädigungsfrage entschieden sein wird. Sollte aber auch auf diesem Wege kein günstigeres Resultat zu erzielen sein, so geht die Bitte dahin, daß den Betheiligten von Sr. Majestät erlaubt werde, den Weg Rechtens betreten zu dürfen. Es wäre wohl zu wünschen, daß in allen Kreisen unseres Vaterlandes alle bei dieser Sache Betheiligten mit uns gingen.

Koblenz, 2. Februar. [Militairisches.] Es ist der Befehl hier eingetroffen, daß das achte Armeecorps bis zum 1. März d. J. demobil gemacht werden soll. Heute Morgen marschirten die Cadres des 29. Infanterie-Landwehrregiments von hier nach Trier, wo sie vorläufig in Garnison bleiben. Am 7. d. trifft das 36. Infanterieregiment hier und in der Umgegend ein, wovon das Füsilierbataillon als Theil der Besatzung hier bleibt, während die beiden andern Bataillone nach Köln verlegt werden. Um dieselbe Zeit wird die auf dem Hundsrücken und bei Kreuznach mit einem Train von 68 Pontonwagen stehende 8. Pionierabtheilung in St. Goar eintreffen und daselbst zur Abhaltung einer größern Uebung einige Zeit verbleiben; sie wird daselbst eine Brücke über den Rhein schlagen.

† **Wien,** 4. Februar. [Stimmung. Finanzen. Graf Chambord. Vermischtes.] Je weiter der Carneval vorrückt, desto mehr Kraft gewinnt er über die Massen, und selbst in jenen Kreisen, wo man die politischen Tagesbegebenheiten mit der Aufmerksamkeit eines Schachspielers zu verfolgen pflegt, giebt man sich demselben unbesorgter hin. Das Interesse an den Conferenzen in Dresden, an den Vorgängen in Frankreich, an dem Befinden des Grafen Chambord, an den mannigfachen Gerüchten, welche über Modificationen unseres Ministeriums in Umschwung sind, ja selbst an den schnell aufeinanderfolgenden Staatshaushalts-Ausweisen ist nur ein vorübergehendes und muß dem weichen, welches die Hofbälle, die Soiréen der verschiedenen diplomatischen und ministeriellen Notabilitäten, die öffentlichen Belustigungen und die neuen Erscheinungen in der Theaterwelt bieten. Die Journale werden nur flüchtig durchgesehen, seit das Bureau der Wiener Neuigkeiten sein eigenes Blatt erscheinen läßt, in welchem man meist aus officiöser Quelle und in ganz objectiver Darstellung alles das findet, was früher in den verschiedenen Rubriken und Spalten der langathmigen Journale zerstreut war und doch allein nur interessirte. Nur auf einen Punkt wird immer mit der gleichen Aufmerksamkeit der Blick gelenkt, es ist dies der sogenannte Courszettel mit dem Börsenabschlusse sowohl in Bezug auf die Papiere als auf das Silber. Wenn aber auch dieser Thermometer der irdischen Glückseligkeit nicht den gewünschten Stand einnimmt, so tröstet man sich einfach mit dem lombardischen Anleihen, welches nun zwar auch im Auslande immer mehr Eingang findet, welches aber dadurch, daß ein Theil der Beträge in Silber erlegt werden muß, den Stand des Agio keinen günstigeren sein läßt. Der heutige Finanzausweis, welcher vom 1. November 1849 bis Ende Juli 1850 reicht, ergiebt ein Deficit von 55,533,619 Fl. Wie man sagt, werden die Ausweise der letzten Finanzperioden so bald als möglich nachfolgen, und das Finanzministerium in kurzer Zeit in der Gebahrung und Rechnungslegung gleichen Schritt halten.

Die Nachrichten von der Todeskrankheit des Grafen Chambord wurden in der letzten Zeit dahin modificirt, daß der Graf an einem gastrisch-nervösen Fieber darniedergelegen sei, sich aber bereits wieder auf dem Wege der Besserung befinde. Wenn die österr. Correspondenz, wahrscheinlich weil sie davon nicht unterrichtet war, die Krankheit des Grafen als unbedeutend darzustellen sich bemüht, so kann man ihr ganz wohl entgegnen, daß gastrisch-nervöse Krankheiten, an der der Graf nach ihrer eigenen Angabe litt, niemals unbedeutend sind.

Die Verhandlungen des Zollcongresses gehen sehr ruhig und einstimmig vor sich und dürften daher auch demnach bald ein glänzendes Resultat liefern. Besonders rühmt man und mit Recht das Entgegenkommen der Manufakturisten und der Rohproduktenhändler, so wie der Fabriksbesitzer und der Landwirthe gegeneinander, so weit sich ihre Interessen in den Verhandlungen begegnen.

Die Polizei ist seit einigen Tagen außerordentlich strenge gegen alle Jene, welche sich durch politische Abzeichen verdächtigen und über ihren Erwerb nicht ausweisen können. Die Vorgänge der jüngsten Vergangenheit, so wie die im Winter stets überhand nehmende und bedrohliche Unsicherheit haben diese Maßregeln hervorgerufen und rechtfertigen dieselben. Aus den Provinzen, besonders Ungarn und Italien, lauten die Nachrichten, besonders in Bezug auf die Sicherheit des Eigenthums und der Person, ziemlich ungünstig, und es wird diese Lage der Dinge in jedem Falle eine Verstärkung der Gensd'armerie, welche daselbst ausgezeichnete Dienste leistet, nothwendig werden.

Beinahe täglich treffen hier große Truppenkörper mit der Nordbahn von der böhmischen Armee hier ein, welche durch Wien nach ihren Winterquartieren gehen. Se. Majestät der Kaiser bewill-

kommnen die Truppen meist persönlich und hatten noch jedesmal Ursache, sich über die Haltung derselben auf das Vortheilhafteste auszusprechen.

Die Sanctionirung der Wahl des neuen Bürgermeisters von Seiten Sr. Majestät ist bereits erfolgt und wird morgen bekannt gemacht werden.

— Das Handelsministerium hat beschlossen, für einige Manufakte, insbesondere für Baumwollstoffe, höhere Eingangszölle zu beantragen als jene sind, welche hierfür der Tarifsentwurf enthält. Nur immer höher!

— Der ehemalige Reichsminister **Heckscher** weilt seit Kurzem hier und, wie man vernimmt, soll er in österreichischen Staatsdienst treten.

— **Berichtigung.** In unserem gestrigen Blatte ist das österr. Defizit für das 3. Quartal fälschlich auf 2½ Mill. Fl. angegeben. Es beträgt 18,926,767 Fl. C. M.

△ **Inspruck**, 1. Febr. Unter ungeheuerm Zulaufe der Bewohner der Stadt und der Umgegend bis auf die Entfernung von vielen Meilen haben hier die **Missionspredigten** der Patres Jesuiten begonnen. Der Eindruck, den die Redner machen, ist ein gewaltiger.

Die **Witterung** ist hier so gelind, daß wir im Freien unsern Kaffee trinken. —

Aus der Pfalz, 1. Febr. [Zu dem Aufruhrprozeß.] Vorgestern schloß das Zeugenverhör vor dem Specialgerichte zu Zweibrücken, nachdem 15 Sitzungen darauf verwendet worden. Die Zahl der gehörten Zeugen beträgt 196. Heute hat der erste Staatsprocurator **Schmitt** seinen Vortrag begonnen, sodann werden die Plaidoyers der Advocaten folgen. Bemerkenswerth ist auch in dieser Procedur, wie seiner Zeit in der zu Hanau und in der zu Mainz, daß so viele Zeugen wenig von dem wissen wollten, was sie früher bei Instruirung des Prozesses vor dem Untersuchungsrichter eidlich ausgesagt haben. Der Präsident fand sich genöthigt, ein ernstes Wort darüber zu reden und auf die Strafe aufmerksam zu machen, die den falschen Zeugen trifft. Selbst Beispiele von Bedrohung einzelner Zeugen sind vorgekommen und zwei Personen deshalb sogleich mit je einem Monat Gefängniß bestraft worden. Alte Erfahrung bei der „zeitgemäßen" Institution!

Stuttgart, 4. Februar. So eben ist eine Königliche Verordnung in Betreff der Einführung von Pfarrgemeinderäthen in der evangelischen Landes-Kirche erschienen, die aber im „Schwäb. Merk." erst theilweise abgedruckt ist. Weiteres behalten wir uns also vor.

Rastatt, 2. Febr. (Karlsr. Z.) In Erwiderung des von der hiesigen Museumsgesellschaft zu Ehren der Offiziere der k. k. österreichischen Regiments Benedek gegebenen Balles haben diese Letztern auf gestern Abend einen Festball angeordnet, der sich durch Glanz und Reichthum auszeichnete. Auch Se. Hoheit der Prinz Friedrich von Baden war auf demselben anwesend.

Kassel, 2. Februar. (Fr. J.) In sämmtlichen Bezirkswochenblättern des Landes findet sich auf höhere Veranlassung ein Erkenntniß des Oberappellationsgerichts in einer Wechselsache abgedruckt, in welchem den Frankfurter **Grundrechten** die gesetzliche **Gültigkeit** für Kurhessen ausdrücklich **abgesprochen** wird.

— 3. Februar. Dem k. k. österreichischen wirklichen Geheimerath und Bundes-Präsidial-Bevollmächtigten, Grafen von Thun-Hohenstein, hat der Kurfürst das Großkreuz des kurfürstlichen Hausordens vom goldenen Löwen verliehen. (K. Z.)

Kassel, Mittwoch, den 5. Februar, Abends 9 Uhr. (T. C.-B.) **Durch Ministerial-Ausschreiben wurde bekannt gemacht, daß die Einberufung des Landtages zum festgesetzten Termin nicht erfolgen könne. Die Wahlen unterbleiben somit.**

Wiesbaden, 1. Februar. Der königlich baierische Zollconferenz-Bevollmächtigte, Oberzollrath Meixner, ist hier angekommen.

Dresden, 4. Febr. S. H. der Herzog von Braunschweig, der hier zum Besuch angesagt war, wird wegen eingetretenen Unwohlseins nicht erscheinen.

Leipzig, 4. Febr. Die hiesige **Freie Gemeinde** hat gestern in einer Hauptversammlung den Beschluß gefaßt, sich **aufzulösen**.

Rudolstadt, 2. Febr. (L. Z.) **Das fürstliche Ministerium** zu Rudolstadt hat unterm 27sten v. M. bekannt gemacht, daß die vielen kursirenden **falschen** rudolstädter **Kassenbillets** nicht eingewechselt und von den fürstlichen Kassen nicht angenommen würden.

Deßau, 2. Febr. Der M. C. meldet: Trotz des neulich erlassenen **Vereinsgesetzes** besteht der **Volksverein** noch, zwar nicht als Volksverein, sondern er hat sich in mehrere Vereine mit anscheinend ganz unschuldigen Namen zerspalten. Das Uebel ist bei uns die Ausführung der Gesetze.

*** **Hamburg**, 5. Februar. [Zur holstein-schleswigschen Frage.] Das dänische Generalcommando in Schleswig hat bis jetzt noch nicht die Eröffnung der Communication mit Holstein gestattet, vielmehr erklärt, daß Alles auf dem alten Fuß bleiben werde, bis das Kronenwerk von Rendsburg an Dänemark ausgeliefert sei. Offenbar hat die Wiederherstellung des bürgerlichen Verkehrs gar nichts mit der militairischen Occupation eines Festungswerkes zu schaffen, und Dänemark will demnach einen indirecten Zwang anwenden. Wenn dieses Verfahren deutscher Seits zugelassen wird, so kann Dänemark ebensogut daran denken, zu erklären, daß es, ehe es seinen Verpflichtungen nachkomme, noch die Zustimmung Deutschlands zur Abänderung der Erbfolge oder zur Incorporation Schleswigs haben müsse u. s. w. Es dürfte dies dänische Verfahren wenig geeignet sein, die zunächst damit verbundene Absicht, die Auslieferung des Kronenwerkes, zu erreichen, vielmehr wird dieselbe nunmehr um so weniger erfolgen, zumal von competenter Seite die Erklärung erfolgt ist, daß ohne das Kronenwerk Rendsburg nicht mehr Festung sei. Von österreichischer Seite ist die Erklärung an Dänemark ergangen, man rathe Dänemark seines eigenen Vortheils willen, nicht auf seinem Verlangen zu bestehen.

Am 7. und 8. d. M. werden 2 Bataillone des preußischen Leibregiments auf ihrem Durchmarsche nach Rendsburg Hamburg passiren.

Wie wir vernehmen, haben Lübeck, sowie Oldenburg, gegen einen Einmarsch der Oesterreicher protestirt.

Hamburg, Mittwoch 5. Februar. (Tel. C.-B.) **Friedrichsort wurde gestern von den Dänen besetzt.**

Kiel, 3. Febr. Es ist eine vom 31sten v. M. datirte Bekanntmachung des Departements der Finanzen erschienen, welche die „Rechnungsablage über die Staats-Einnahmen und Ausgaben der Herzogthümer Schleswig-Holstein für die Zeit vom 1. Jan. bis zum letzten December 1850" enthält. Die Einnahme hat 22,607,777 Mk. 7¼ Sch. und die Ausgabe 19,019,458 Mk. 7¼ Sch. betragen, demnach ist am 1. Jan. 1851 ein Cassebehalt von 3,588,319 Mk. 6 Sch. vorhanden gewesen.

Rendsburg, 4. Febr. Der Hamb. Correspondent meldet: Die Besetzung unserer Festung durch Bundes-Truppen wird zum 7ten d. stattshaben. Es sind angemeldet worden: zwei Bataillons Oesterreicher (2200 Mann) und zwei Bataillons Preußen (2000 Mann), außerdem eine Batterie und eine Schwadron. Von unsern Truppen werden nur eine Festungs-Batterie und die Arbeiter-Compagnie bleiben.

Ausland.

Wir haben nie an die Wahrheit des französischen Constitutionalismus geglaubt, wir freuen uns, in dem bekannten Romieuschen Buche folgende Bestätigung zu finden. Da heißt es von dem Parlamentarismus: „Nach funfzehn Jahren führt er bei uns den Sturz einer Dynastie herbei und verzögert um funfzehn andere Jahre die brutale Thronbesteigung der reinen Demokratie nur unter der Bedingung einer revolutionairen Monarchie, deren Name und Eigenschaft sich gegenseitig ausschließen. Man errichtet einen Thron unter den Klängen der Marseillaise, und man behauptet, diesmal in der **Wahrheit** der constitutionellen Regierung zu sein. Man hat Recht! Das ist ihr wahrer Sinn! Das Widersprechende als Logik aufstellen und die Unmöglichkeit als That; der Macht Fesseln an die Füße legen und verlangen, daß sie sich vorwärts bewege; dem Tadel, der Schmähung, dem Utopien den freien Lauf lassen, dem Ehrgeiz einen ungehinderten Aufschwung geben und doch dem Herrscher das Recht der Aufrichtigkeit bei seiner eigenen Vertheidigung weigern; bei allen Versuchen der Unordnung stets über Freiheit, Ehre und Uneigennützigkeit schreien, so wie über Despotismus und Polizei bei allen Versuchen zur Unterdrückung der Unordnung; die Albernheiten der Rednerbühne oder der Presse adeln, wenn sie irgend ein vorgebliches Unrecht oder besonders irgend eine vorgebliche Verbesserung betreffen, und das Gewissen Derer verdächtigen, welche die Richtigkeit des Unrechts leugnen oder in der Verbesserung eine Gefahr zu sehen glauben: — das ist die constitutionelle Regierung in ihrer praktischen Wesenheit. Frankreich ist so eben diesem lächerlichen und traurigen Resultate erlegen."

Frankreich.

** **Paris**, 3. Februar. [Die Dotation gefordert; Erneuerung der Bureaux; Thiers' Pläne; Vermischtes.] Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung begann mit einem unerquicklichen Streit des Präsidenten mit dem wackern Montagnard Valentin. Endlich ertheilt der Präsident dem **Finanzminister** das Wort. Derselbe besteigt die Tribüne: „Ich habe die Ehre, Ihnen einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher einen Supplementarcredit für die Kosten der Präsidentschaft betrifft!" Eisiges Stillschweigen auf der Rechten, ironisches Lachen auf der Linken. Mit kurzen Worten sagt nun der Finanzminister, die verlangte Summe belaufe sich auf 1 Million 800,000 Fr., und dieselben Gründe, die im vorigen Jahr die Versammlung bewogen hätten, den Credit zu bewilligen, würden auch dieses Jahr maßgebend sein. Oberst **Charras** ruft: „Das Project muß an die Armen-Commission!" **Der Präsident:** „Das Project geht an die Bureaux!" Dann fährt er mit offenbarer Absichtlichkeit fort: Hier richtet ein Herr Ramond de la **Croisette** das Verlangen an die Versammlung, ihm Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung des **Herrn von der Moscowa** zu ertheilen, der ihn in den Zimmern des Präsidenten der Republik gröblich insultirt habe. **Croisette** war der Advocat der Frau von der **Moscowa** in dem Ehescheidungsprozesse, den sie gegen ihren Gemahl gewann. Der Antrag ging ebenfalls an die Bureaux. Zum Schluß wurde über die Einrichtung öffentlicher Bade- und Waschanstalten abgestimmt, mit 348 Stimmen gegen 277 wurde die Einrichtung bewilligt. Die Rechner der Nationalversammlung meinen, es würden gegen die Dotation stimmen: 225 Republikaner aller Farben, 125 entschiedene Legitimisten, 40 unbedingte Anhänger von Changarnier und **Thiers**. Solche Berechnungen sind ganz interessant, aber wenig zuverlässig.

Die heute stattgefundene Erneuerung der Bureaux ist dem Elysée nicht günstig. Die Präsidenten der 15 Bureaux sind de Laussat, Odilon-Barrot, Thomine-Desmazures, Lepelletier d'Aulnay, de Mornay, Berryer, Baze, de Balzac, de Panat, General de Saint-Priest, Léon de Malleville, Manuel, General Changarnier, de Cronseilhefs, Baroche. Zehn dieser Präsidenten und neun Secretaire sind dem Elysée entschieden feindlich, also wird die Dotations-Commission dem Project feindlich sein und dennoch wird sie es bewilligen, aber mit herben Worten.

Gestern war große Soirée bei Herrn **Baroche**, die Prinzessin Mathilde Demidoff soll dort geglänzt haben. Uebrigens gehen noch immer alle Beamten des Ministeriums des Innern jeden Morgen zu Herrn **Baroche** und holen sich das mot d'ordre. Im Ganzen führen die Minister eine wahrhaft traurige Existenz, der Präsident spricht nicht mit ihnen und die höhern Beamten der verschiedenen Ministerien blicken so vornehm herab auf sie, daß sie sich ganz unheimlich fühlen. Nur Herr **Breinier** im auswärtigen Amte gefällt sich in seiner Stellung und spielt den großmüthigen Beschützer kleiner Staaten und kleiner Leute, auf die glücklichste Weise den Herzog v. **Choiseul** carrikirend. Jetzt kann ich Ihnen auch melden, was auf dem geheimnißvollen Diner bei General v. **Lamoricière** geschehen ist. Es waren im Ganzen 12 Gäste, darunter **Thiers**, **Cavaignac**, **Bedeau**, **Baze**, Julius v. **Lasteyrie** und **Leflô**. Die Herren haben wirklich sich über ein gemeinsames Handeln verständigt; sie wollen dem Präsidenten die Dotation bewilligen, aber sie werden im nächsten Jahre bei der Verfassungs-Revision die Präsidentschaft abschaffen und ein Directorium von 5 Männern einsetzen. Die 5 Männer sind schon bezeichnet. Neu ist der Gedanke eben nicht. General Changarnier war nicht zugegen, er lebt ganz einsam und sieht mit Schmerz die Disciplin immer mehr verfallen, die er so mühsam hergestellt, denn jeder Offizier der Pariser Armee sucht den schwachen Baraguay d'Hilliers auf seine Seite zu ziehen, und der Höchstkommandirende ist der Spielball der verschiedenen Parteien.

— Am 30. October 1796 wurde **Josef Lesurques** wegen Raubmord hingerichtet. Kurz darauf erhielt man die Beweise seiner Unschuld, welche ungeachtet wiederholter Bemühungen seiner Familie noch nicht durch Urtheilspruch wiederhergestellt worden ist. Eine solche Petition liegt neuerdings der gesetzgebenden Versammlung vor. Der Berichterstatter der betreffenden Kommission, Laboulie, beantragt nun, endlich die seit vierzig Jahren verweigerte Gerechtigkeit zu gewähren. Das Besitzthum von Lesurques wurde konfiszirt und der Senatorie des Grafen Jacqueminot zugewiesen, der es zurückwies, weil Blut eines Unschuldigen auf demselben hafte. Fünfmal hatten die Kammern ihre vollkommene Ueberzeugung von Lesurques Unschuld ausgesprochen, die nur einmal vom Berichterstatter des Staatsrathes, Zangiacomi, in Zweifel gezogen wurde, dessen Bemerkungen Laboulie jetzt entschieden wiederlegt. Er verwirft die Verweisung an den Justiz-Minister, weil für solche Fälle kein Restitutionsgesetz bestehe, worauf dieser sich stützen könne, fordert dagegen eine glänzende Genugthuung für den Justizmord und beantragt Ernennung einer Kommission zu diesem Zwecke, mit Ausschluß der richterlichen Gewalt im Entscheidungspunkte.

Paris, Dienstag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Die Journale sprechen sich zum größten Theile gegen die Dotation aus, auf der Börse erwartet man, daß dieselbe angenommen werde. Bei einer etwaigen Verwerfung soll bereits von einem Ministerium Billault, Fould, Royer die Rede gewesen sein. — Einem Gerüchte zu Folge würde am 21. d. M. eine Amnestie erfolgen. In der Nationalversammlung fand wegen Mauguins Schuldverhaftung eine Debatte statt, sein Gläubiger erklärt brieflich, aus Achtung vor der Versammlung von der Verfolgung abstehen zu wollen.**

Großbritannien.

△ **London**, 2. Febr. [Die Censur des Lord Chamberlain; Freimaurer; Industrie-Ausstellung.] Der Lord Chamberlain hat in jüngster Zeit wiederholt das ihm zustehende Recht der **Theater-Censur** ausgeübt. Auf Aßley's Circus ist die Aufführung der Scenen, welche Feldmarschall Haynau's Mißhandlung in der Barclay-Perkins'schen Brauerei und dem George-Kaffeehause darstellten, untersagt worden. Ebenso die Stücke, in denen Diebe verherrlicht wurden, Einbrüche dargestellt und dergleichen, als Dick Turpin und Jack Shepherd. Man schreibt die letzteren Maßregeln den Vorstellungen zu, welche Charles Dickens dem Lord Chamberlain gemacht hat. Dickens hat die feste Ueberzeugung, daß die Hälfte der englischen Diebe nicht aus Noth oder Habgier, sondern aus romantischem Gelüst ihr Handwerk betreibt. Das ist wohl übertrieben, aber man lernt hier bald begreifen, daß etwas daran wahr ist. Große Räuber und gewandte Diebe sind hier immer populair und werden von einer ganzen lyrisch-epischen Literatur gefeiert.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Vorschreiten der französischen Regierung gegen die **Freimaurer-Logen** stimmen sonderbar mit dem Erlaß des irischen Erzbischofs Dr. Cullen, welcher den Katholiken seines Sprengels die von der Kirche verhängten Strafen gegen katholische Mitglieder geheimer Gesellschaften in Erinnerung bringt, da in Irland darunter nur die Freimaurer-Logen gemeint sein können.

Die Schwierigkeit, welche für die Besucher verschiedener Zungen, die die **Industrie-Ausstellung** vereinigen wird, daraus entstehen muß, daß sich nicht so geschwind unter einander findet, was sich mit einander verständigen könnte, will man durch Armbänder lösen, auf welchen jeder Besucher die Sprachen, die ihm geläufig sind, geschrieben trägt. Nun, wir Deutschen stechen damit jedenfalls alle anderen Nationen aus und werden vielleicht gar aus lauter internationaler Freundschaft die Dolmetscher abgeben müssen. Jedenfalls gelingt der neue babylonische Thurmbau ohne uns **gar nicht**. Mit dem Lateinischen können sie sich nicht aushelfen; ich möchte das mit anhören. Kiss esst ic püer? (quis est hic puer?) fragt ein Franzose, und ein Engländer, **wenn** er es versteht, antwortet darauf: feiljös rihdscheinäh jujös eimpirii! (filius reginae hujus imperii.)

△ **London**, 3. Februar. [Cardinal Wiseman und seine Haltung.] Cardinal Wiseman hielt gestern in der katholischen Capelle zu Southwark wieder eine Vorlesung über die Bekehrungen zur katholischen Confession, dem ich hohe Feinheit, Bildung und Aufrichtigkeit nicht absprechen kann. Alle Redensarten über seinen verlornen Muth, worin sich „Morning-Herald" und „Advertiser" täglich mit wahrer Lust ergehn, sind erlogen; dieser Mann hat weder den Muth verloren, noch **wird** er ihn verlieren. Seine Stützen sucht er da, wo sie seine Feinde am allerwenigsten erwarten: in den Spitzen moderner Bildung; er setzt bei seinen Zuhörern Ueberſichtlichkeit, kritischen Verstand und historisches Wissen im höchsten Grade voraus. England bezeichnete der Cardinal offen als den Ehrenpreis katholischer Werbung und sprach der anglikanischen Kirche die Fähigkeit ab, „ihre Heerde gegen den Katholicismus zu vertheidigen, da ihre Unfertigkeit im Gegentheil einen Sehnsuchtssporn im Herzen lasse, der Alles, was fortschrittsfähig sei, zum traditionellen Urchristenthum führe, welches eine Thatsache und kein Gegenstand der Ermittelung und Erörterung sei." Das Geschrei im Lande gegen die römische Hierarchie behandelte er, man möchte sagen, mit leisem Lächeln: „England wisse nicht, was es thue, und werde schon wieder zur Vernunft kommen. Wenn der Kirche keine größeren Gefahren drohten, würden kaum Märtyrerkronen zu verdienen sein. Ein andrer Kampf stehe ihr bevor mit ernsthafteren Feinden; so wie aber einst England seinen Bonifacius vor mehr als einem Jahrtausend nach Norddeutschland geschickt habe, dort den ersten Samen des Christenthums auszustreuen, so werde ihm auch vielleicht ferner der Beruf obliegen, beim Marsche gegen die Hauptburg des Feindes auf dem brandenburgischen Sande das Vordertreffen zu bilden. Deutschland, jetzt ringend unter dem Fluche der babylonischen Vermessenheit seiner Gelehrten, mit babylonischer Verwirrung bestraft, sei immer noch der Feind; England sei selbst in seinen Irrthümern nicht aus dem kindlichen Verhältniß zur christlichen Kirche gewichen, und Frankreich längst auf dem Wege zu reumüthiger Rückkehr."

△ **London**, 3. Februar. [Resolutionen in Betreff der „papal aggression."] Am Vorabende der Parlaments-Eröffnung findet heut die übliche Ministerrathssitzung nebst Geheimenraths-Conferenz statt, in welcher dem Souveraine die endgültige Fassung der Thronrede eingehändigt wird. So viel heut Morgen darüber zu erfahren, ist es am Freitag Nachmittag gelungen, die Einigkeit unter den Ministern mit Einschluß Earl Grey's herzustellen, und der vorläufige Consens der Königin zum Wortlaut der Thronrede schon am Sonnabend erfolgt, wo er den versammelten Ministern mitgetheilt werden konnte. Heut Mittag kömmt die Königin selbst zur Stadt. Am Abend findet das übliche Banquet der ministeriellen Partei bei Lord Russell statt, in welchem der Premier nach hergebrachter Sitte die Thronrede mittheilt. Lord Landsdowne versammelt die Häupter der whiggistischen Partei im Oberhause um sich, um sie ebenfalls nach dem Diner mit der Thronrede bekannt zu machen.

— Dem „Spectator" zufolge sind die Minister endlich in Betreff der „**papal aggression**" zu dem Entschlusse gekommen, den Gegenstand in Form von declaratorischen Resolutionen vor das Parlament zu bringen. Der „Spectator" glaubt Inhalt und Form der besagten Resolutionen, welche Lord John Russell im Unterhause und Lord Overstone im Oberhause beantragen wird, dem Wesen nach in folgendem Documente geben zu können:

Resolutionen in Betreff der neulichen römisch-katholischen Schritte zu beantragen von Lord John Russell im Hause der Gemeinen und von Lord Overstone im Hause der Peers, am Montag, den 10. Februar.

In Betracht, daß ein von dem Bischof von Rom ausgefertigtes Instrument, welches die Bedeutung für sich in Anspruch nimmt, Ihrer Majestät Königreich England als eine Provinz der römischen Kirche zu constituiren, dasselbe in Bisthümer zu theilen und dieselben mit Bischöfen zu besetzen, öffentlich verbreitet worden ist; in Betracht, daß England durch seine Verfassung keiner Autorität unterworfen ist, als der, welche in dem rechtmäßigen Souverain und dem Vereinigten Parlament Großbritanniens und Irlands ruht und von diesen beiden Gewalten ausgeht, und in Betracht, daß das Land seine Unabhängigkeit stets gegen jede fremde Einmischung, welcher Art dieselbe auch sein möge, behaupten wird; in Betracht, daß der Bischof von Rom keine gesetzliche Autorität oder Gewalt in diesem Lande hat, und Niemand gesetzmäßig Gewalt, Autorität oder Gerichtsbarkeit in England zu seinen Gunsten, oder in seinem Namen oder unter seiner Botmäßigkeit (control) ausüben kann; in Betracht, daß die loyalen Unterthanen Ihrer Majestät große Besorgniß (disquiet) empfunden und dieselbe in an dieses Haus gerichteten Bittschriften kundgegeben haben, wegen der Eingriffe in Ihrer Majestät königliche Prärogative und Oberhoheit und große Entrüstung wegen der Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte und herkömmlichen Bräuche Englands, so wie der protestantischen Gefühle des Volkes dieses Landes, und wegen der öffentlichen Beleidigung, welche der Krone und Würde Ihrer Majestät zugefügt worden ist, wird beschlossen, daß die besagten angeblichen Bischöfe englischer Bisthümer keine gesetzliche Autorität über Bisthümer in diesem Lande haben und daß Personen, welche kraft des besagten Instrumentes handeln, keinerlei Vollmacht oder Befugnisse besitzen, und daß kein Unterthan Ihrer Majestät irgend einem dieser angeblichen Bischöfe oder so handelnden Personen Gehorsam schuldet, sondern daß, wenn dergleichen angebliche Bischöfe oder auf Grund des erwähnten Instruments handelnde Personen sich unterfangen, mit Gewalt oder durch Zwang irgend welche Autorität auszuüben, ein solches Verfahren ungesetzlich ist und, wenn das gehörige Verfahren gegen die Schuldigen (on due prosecution of the affenders) in den Gerichtshöfen angeordnet worden ist, bestraft werden wird. Es soll eine unterthänige Adresse an Ihre Majestät gerichtet werden, in welcher vorstehende Resolution enthalten ist und Ihre Majestät ersucht wird, dieselbe dem Volke dieses Königreichs durch Ihre königliche Proclamation gnädigst bekannt zu machen. Es soll ferner in der Adresse gesagt sein, daß dieses Haus sich stets gebunden hält, mit Ihrer Maj. Regierung für die Abfassung und Annahme von Gesetzen zu wirken, welche etwa von Zeit zu Zeit als am meisten geeignet erscheinen mögen, den Christen jeglichen Bekenntnisses innerhalb des Gesetzes volle Gewissensfreiheit und freie Ausübung ihrer religiösen Bräuche zu sichern und die kirchlichen Einrichtungen dieses Landes, wie sie durch das Gesetz etablirt sind, wirksamer zu machen, so daß sie, mit dem Willen der göttlichen Fürsehung, in der Gesinnung der Unterthanen Ihrer Majestät mit größerer Festigkeit fortbestehen mögen.

— Die neueste hier eingegangene Nummer der „Pekinger Staatszeitung" zeigt an, daß mehrere chinesische Dschunken, befehligt von einem Mandarin dritter Klasse, eine „Vergnügungsfahrt" angetreten haben, um die große Industrie-Ausstellung in London zu besuchen. Diese Dschunken sind vor sechs Wochen zusammen von Canton abgegangen und dürften, wenn das Wetter ihnen günstig ist, etwa nach einer zehnwöchentlichen Fahrt in London eintreffen; sie sind von Dampfschiffen ins Schlepptau genommen. Jede Dschunke hat vier Familien an Bord, welche größtentheils der Klasse der Thee- und Porzellan-Händler angehören.

— Den londoner Theatern ist verboten worden, fernerhin das Attentat gegen Haynau in der Brauerei von Barclay und Perkins darzustellen.

Italien.

Turin, 30. Jan. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem Senate die Post-Verträge mit Frankreich, Belgien und der Schweiz, und der Kriegsminister den Gesetzesentwurf bezüglich einer Unterstützungs-Subsidie für jene italienischen Officiere, welche bei der Vertheidigung Venedigs thätig waren, zur Genehmigung vorgelegt. Die derzeitige Organisirung des Justizministeriums wird von der Linken der Deputirten-Kammer fortwährend einer sehr herben Kritik unterzogen, und die Mängel im Richterstande, namentlich Savoyens, bieten zu sehr lebhaften Reclamationen Veranlassung. Die Linke beschuldigte die savoyischen Richter reactionairer Gesinnungen. Dagegen protestirte der Justizminister. Er fühlte wahrscheinlich die große Inconvenienz, welche darin liegt, den unabhängigen Richterstand in den Kreis leidenschaftlicher Partei-Discussionen zu ziehen. (Lloyd.)

Rom, 25. Jan. Den seit einer Reihe von Jahren hier bestehenden beiden **protestantischen Bethäusern**, dem deutschen im preußischen Gesandtschaftshotel und dem englischen vor der Porta del Popolo, hat sich seit kurzem noch ein drittes, das für Amerikaner, im Vorgebäude des Mausoleums Kaiser Augustus, hinzugesellt. Der Umstand, daß die Kapelle in einem Privathause, in

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. Februar 1851.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 5ten 12¾ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin **Karl** nebst Höchstihren Töchtern, den Prinzessinnen **Louise** und **Anna** KK. HH.

3½ Uhr von Potsdam: General-Lieutenant v. Prittwitz, Flügel-Adjutant, Obristlieutenant v. Schöler und Obristleut. v. Bonin; Lieutenant Graf von Brandenburg; Generallieut. Fürst Radziwill; von Genthin: Oberpräsident v. Bonin.

Um 5 Uhr wurden 225 Mann vom Königsberger Garde-Landwehr-Bataillon nach Potsdam befördert, welche als Stamm-Compagnie verbleiben.

6 Uhr von Potsdam: Se. Maj. der **König**, Se. Kais. Hoheit der Erzherzog **Leopold** von Oesterreich nebst 2 Adjutanten, II. KK. HH. der **Prinz von Preußen**, Prinz **Carl**, Prinz **Adalbert**, Prinz **Albrecht** (Sohn), Prinz **August** von Würtemberg, Herzog Wilhelm von Mecklenburg. Im Gefolge befanden sich die Generale v. Wrangel, v. Gerlach, v. Waldersee, die General-Majore Graf Schlieffen und v. Hirschfeld, Oberst Graf v. Finckenstein, die Flügel-Adjutanten v. Hiller, v. Boddien. — Ferner der Kais. russische General Graf v. Benkendorf.

Mit dem Zuge um 2¾ und ½6 Uhr traf eine große Anzahl Offiziere von der Potsdamer Garnison hier ein, um dem Hof-Feste beizuwohnen.

— † Se. **Majestät der König** hatten zu Ehren Allerhöchstihres hohen Gastes, Sr. Kaiserlichen Hoheit des **Erzherzogs Leopold von Oesterreich**, für heute Vormittag große Parade der hiesigen Garnison befohlen. Es hat dieselbe heute Vormittag nach 11 Uhr Unter den Linden stattgefunden. Die Aufstellung der Truppen war folgende: die Infanterie stand mit dem rechten Flügel am niederländischen Palais in Bataillons-Colonnen, mit der Front nach den Linden, der linke Flügel erstreckte sich bis zur Wilhelmsstraße; die Artillerie stand mit Anschluß an die Infanterie auf dem Pariser Platz, die Queue nach dem Brandenburger Thor, die Kavallerie in Linie vom Pariser Platz ab die Linden entlang bis zur Königl. Akademie. Die Truppen waren in feldkriegsmäßiger Ausrüstung.

Nachdem Se. **Majestät** der **König** mit Allerhöchstihrem hohen Gaste und der glänzenden Suite die Front der Truppen entlang geritten waren, von dem Hurrah derselben begrüßt, hielten Allerhöchstdieselben am Prinzessinnen-Palais und ließen die Truppen vorübermarschiren, zuerst die Garde- und Linien-Infanterie, die Garde-Artillerie und die Garde-Kavallerie. Die Reihefolge der letztern bildeten die Garde du Corps, Garde-Cuirassiere, Garde-Dragoner u. Garde-(Landwehr-) Ulanen.

Nach Beendigung des Vorbeimarsches kehrten Se. **Maj. der König** mit Allerhöchstihrem hohen Gaste nach dem Schloß zurück. Ein glänzendes Dejeuner bei Sr. Maj. dem Könige beschloß die Parade.

— V Gestern (am 5. Februar) fand die Allerhöchst befohlene Roben-Cour in den Sälen des hiesigen Königlichen Schlosses statt. Die Damen erschienen in Schleppen, die Cavaliere in Uniform. Unter den Kammer-Mitgliedern bemerkte man den Präsidenten der ersten Kammer, Graf **Rittberg** — nicht aber den Präsidenten der zweiten Kammer, Grafen **Schwerin** —, Graf **Arnim-Boitzenburg**, v. **Bismark-Schönhausen**, v. **Kleist-Retzow**, v. **Bodelschwingh**, so wie auch Herrn **Hansemann**. — Vollständig erschienen war das diplomatische Corps, dann die Herren Minister, einschließlich des wieder genesenen Herrn Kriegsministers, und sämmtliche Offizier-Corps, die corpsweise nach der Anciennität in der Bildergallerie aufgestellt waren. — Um halb 8 Uhr erfolgte die Ankunft der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, unter welchen sich auch der anwesende Erzherzog Leopold von Oesterreich befand. Pagen, in dem neuen kleidsamen rothen Costüm, trugen die Schleppen I. M. der Königin und II. KK. HH. der Prinzessinnen. Se. Maj. der König, sowie I. M. die Königin, gefolgt von den Prinzen und Prinzessinnen, gingen vom Rittersaale aus die in allen Sälen und Zimmern bis zum Weißen Saal aufgestellten Reihen der Anwesenden entlang, huldvolle Worte an dieselben richtend. Gegen halb 10 Uhr begann im Weißen Saale, geleitet vom Königlichen Musikdirector Meyerbeer, das befohlene Concert, bei welchem folgende Piecen executirt wurden: 1) Ouverture zu „Struensee", von Meyerbeer, 2) Arie aus Mozart's „Hochzeit des Figaro", gesungen von Mad. Castellan, 3) Vierstimmige Hymne der Barden aus der Oper „Uthal", von Mehul, 4) Caravanen-Marsch und Sturm in der Wüste, für Chor und Orchester, aus der Symphonie-Ode „die Wüste", von Felicien David, 6) Scherzo aus dem Sommernachtstraum, von Mendelssohn, 7) Arie mit Chor aus Gluck's „Iphigenia in Tauris", gesungen von Mad. Köster, 7) Caprice héroique, für das Pianoforte, componirt und vorgetragen von Herrn v. Kontski, 8) Arie mit Chor aus dem „Stabat mater", von Rossini, gesungen von Mad. Castellan. Mit der Beendigung des Concerts um 11 Uhr schloß die Festlichkeit, die sich durch jene würdige Pracht auszeichnete, welche unsern Hoffeierlichkeiten stets den Ausdruck einer wahrhaft Königlichen Repräsentation verleiht.

— V Am Dienstag, den 4. d. M., gab S. K. H. Prinz **Friedrich Carl** in Höchstseinen Gemächern im Potsdamer Schlosse einen Ball, bei welchem Se. Maj. der König und II. KK. HH. die Prinzen, so wie die Frau Prinzessin Carl nebst Höchstdero Prinzessinnen Töchtern Louise und Anna, erschienen. — Bei dem Feste, das den Charakter der anmuthigsten Heiterkeit trug, geruhten I. K. Hoh. die Prinzessin Carl (Mutter des erlauchten Festgebers) die Honneurs zu machen.

— V Gestern, am 5. Febr., fand im Lustgarten zu **Potsdam** vor Sr. M. dem Könige, II. KK HH. den Prinzen, so wie vor Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Leopold von Oesterreich, eine Parade der Cavallerie-Regimenter Garde du Corps, Garde-Uhlanen und Garde-Husaren und des 1sten Garde-Regiments zu Fuß statt. Das 1ste Bataillon des letztgenannten Regiments erschien in Grenadier-Mützen. Nach der Parade versammelten sich die Herrschaften zum Dejeuner im Schlosse, zu welchem auch die Officiere befohlen waren.

— † Zur Aufwartung bei Sr. Kaiserlichen Hoheit dem **Erzherzog Lepold von Oesterreich** sind der K. General-Major Graf v. **Schlieffen** und der Oberst-Lieutenant Graf v. **Blumenthal** vom 1sten Garde-Regiment kommandirt.

— Se. Kais. Hoh. der **Erzherzog Leopold** sind bei Höchstihrem Besuch hierselbst von zwei Adjutanten (v. **Kiesewetter** und v. **Stenglin**) begleitet.

— Trotz seiner körperlichen Leiden erschien auf der gestrigen Cour Se. Excellenz der Herr Kriegsminister. Die ausgezeichnete Theilnahme, die ihm von allen Seiten entgegen trat, darf der würdige Vertreter der Armee gewiß als aufrichtiges Zeichen der Verehrung betrachten, die ihm von allen **wahren** Patrioten gezollt wird.

— (**Uebelstand der Zeit.**) Der Enkel des großen, bei Prag gefallenen preußischen Helden hat für die gestrige Cour keinen passenden Rock finden können, um sich seinem Könige zu präsentiren.

— † Gestern Mittag rückte ein Theil des zweiten (Königs-) Regiments hier ein, um sich von hier nach Stettin zu begeben.

— † Wir erfahren, daß die mit der Ueberwachung von Vereinen beauftragten Schutzbeamten die Stenographie erlernen sollen. Es ist auch bereits in einem jüngst abgehaltenen Verein von Beamten auf stenographischem Wege von den Verhandlungen Notiz genommen.

— † Die Vormundschaft der hinterlassenen Lortzing'schen Familie haben der Justizrath Dr. Straß, so wie der Bruder des verstorbenen Componisten Lortzing, Geh. Sekretär Lortzing, übernommen. Dieselben dürften auch bei dem Comite sich betheiligen, welches sich zur Unterstützung der erwähnten hinterbliebenen Familie hier bilden soll.

— Als Kuriosum mag angeführt sein, daß sich auf der hiesigen Bank 169 verschiedene Sorten falschen preußischen Papiergeldes zur Vergleichung aufbewahrt befinden: ein Beweis von der großen Ausdehnung der betrüglichen Nachbildung dieses Geldes.

— Der Abgeordnete v. **Klützow** äußerte in der letzten Sitzung der zweiten Kammer, daß es zu beklagen sei, wenn Manche bei der Berathung der Gesetze über die Preußischen Verfassungsverhältnisse das Beispiel **Englands nur auf den Lippen**, den Constitutionalismus von **Frankreich**, welcher mit dem Umsturze des Königthums geendigt habe, aber im **Sinne** führten. Als der Abgeordnete **Tellkampf** sich hierüber in einer persönlichen Bemerkung beklagte, entgegnete der Abg. v. Klützow, daß er Herrn Tellkampf nicht gemeint habe, da Herr Tellkampf ja seine Beispiele aus **Amerika** zu beziehen pflege. Hr. **Tellkampf** schwieg unter schallendem Gelächter des Hauses und seiner eigenen Partei, die nicht allein in der Kammer, sondern auch bei den Fractionsberathungen recht viel durch die amerikanischen Bausteine, welche der Weltbürger so gern zur Preußischen Verfassung beizubringen sucht, zu leiden haben soll.

— Die „Ober-Postamts-Zeitung" meldet aus Frankfurt a. M. vom 3. Februar Folgendes: „Gestern wurde hier eine seltene Himmelserscheinung beobachtet, nämlich Nebensonnen. Am Nachmittage, um 3 Uhr, bei zum Theil leicht bewölktem Himmel, zeigte sich eine solche links, östlich von der Sonne, etwa 20 Grad von ihr entfernt: eine nicht scharf abgegränzte länglich-runde Gestalt, gelblich, an der der Sonne zugekehrten Seite roth. Dies dauerte etwa eine Viertelstunde. Gegen 3¾ Uhr war eine ähnliche, nur noch schöner, und mit noch deutlicher ausgesprochenen Regenbogen-Farben, rechts oder westlich von der Sonne zu sehen; einige Minuten lang auch ein fast vollständiger Hof um die Sonne (Sonnen-Halo), an dessen westlichem Rand die Nebensonne stand. Diese erhielt sich, auch nachdem der Hof verschwunden war, noch eine gute halbe Stunde lang, bis auch sie allmälig unsichtbar wurde."

— † Louis Napoleon empfängt monatlich etwa 70,000 Briefe, wovon fünf Sechstel Bittschriften oder Anstellungsgesuche sind.

— L Im vorigen Jahre hatte die Stadtverordneten-Versammlung eine Summe von 200 Thlr. ausgesetzt, um aus derselben an den öffentlichen Badestellen in der Umgebung der Stadt, und zwar zu Rummelsburg, im Plötzensee und am Kreuzbaum hinter Treptow, schwimmkundige Aufseher anzustellen, welche durch ihre stete Anwesenheit auf der Stelle möglichen Unglücksfällen entgegenwirken sollten und zu diesem Behuf mit einem Kahne und den erforderlichen Rettungsstangen versehen wurden. Diese Einrichtung hat sich außerordentlich bewährt; denn im Laufe des vergangenen Jahres seit Eröffnung der Badezeit und Anstellung der Aufseher ist im Plötzensee und auf der Spitze bei Treptow Niemand und im Rummelsburger See nur **ein** Mensch (ein Drechslergeselle) ertrunken, welcher im Wasser vom Schlage getroffen wurde und trotz aller Bemühungen nicht gerettet werden konnte. So haben denn nun die Communalbehörden sich veranlaßt gefunden, auch für das Jahr 1851 an den öffentlichen Badestellen, welche auf den der Kämmerei eigenthümlich zugehörigen Grundstücken angelegt sind, also beim Rummelsburger und Plötzensee, schon vom 1. Mai ab bis 1. Oktober c. Aufseher anzustellen, und hierzu wiederum 200 Thlr. bewilligt.

— L Bei der städtischen **Straßen-Reinigung** waren in der letzten Zeit: 1 Dirigent, 2 Büreaubeamte, 1 Geräth-Depot-Verwalter, 1 Protokollführer, 1 Bote, 2 Ober-Aufseher, 20 Aufseher, 45 Colonnenführer oder Vorfeger und 271 Arbeiter beschäftigt.

— Die jetzige Zusammensetzung der Kammern wird auch durch folgendes Begebniß charakterisirt. Bekanntlich hat der Finanzminister jetzt der 2ten Kammer den Rechenschaftsbericht über die außerordentlichen Ausgaben der Militärverwaltung im Jahr 1850 übergeben. Zur Prüfung desselben sollte eine Commission von 18 Mitgliedern gewählt werden, und zwar zur Hälfte aus der Finanz-Commission, zur anderen Hälfte aus der Central-Budget-Commission. In der Finanz-Commission, die aus 20 Mitgliedern besteht, gehen 10 Stimmen nach rechts, 10 nach links, ein Umstand, der auch bewirkt hat, daß es mehrfach in dieser Commission bei Abstimmungen 10 gegen 10 gestanden hat. Im vorliegenden Falle, wo also aus den 20 Mitgliedern 9 für die neue Commission gewählt werden sollten, sagte die linke Seite der Finanz-Commission zu der rechten, man wolle über die Wahlen vorher ein Compromiß schließen, und zwar, weil in der Central-Budget-Commission die Rechte überwiegend wäre, ein Compromiß der Art, daß von den 10 linken Mitgliedern der Finanz-Commission 6, von den 10 rechten aber 3 in die neue Commission träten. Dieser Vorschlag wurde von der andern Seite nicht acceptirt, die Wahlen gingen vor sich, 10 Stimmen standen immer gegen 10, und es mußte so zwischen je 2 Gewählten das Loos entscheiden. Also haben wir die Hälfte der Männer, durch welche über jenen wichtigen Rechenschaftsbericht abgeurtheilt werden soll, durch's **Loos** erhalten! —

Wer kann und, wenn er's könnte, wer möchte sich gern mit all' den journalistischen Augias-Ställen befassen, in denen die 3000 Zeitungs-Rinder, falls ihrer nicht mehr sind, ihr Horn an Preußen wetzen und unser Vaterland fortwährend mit ihrem Geifer und mit ihrem Schmutz besudeln! Dennoch muß man dann und wann einmal d'runterschlagen, sonst wird das Gezücht gar zu übermüthig und bildet sich am Ende ein, es sei Furcht und nicht Verachtung, daß man zu seinem Gekläffe schweige. Da erscheint unter andern Schimpf- und Schandblättern ein „Bergedorfer Wochenblatt", welches die ausdrückliche Tendenz zu haben scheint, als Spuck-

dem belebtesten Theil der Stadt, errichtet worden ist, widerlegt die irrige Meinung, als erlaube die päpstliche Regierung den protestantischen Gottesdienst nur in dem Hotel eines protestantischen Gesandten, als natürlichen Vorstands seiner religiösen Gemeinde, obgleich sie durch das Bestehen der englischen Kapelle vor der Stadt bereits als längst beseitigt betrachtet werden mußte. Beiden Gemeinden, der englischen sowohl als der amerikanischen, bleibt, was die volle Ausübung ihrer Religion betrifft, gewiß eben so wenig etwas zu wünschen übrig, als der deutschen, wenn sie auch nicht wie diese unter dem Protectorat eines Gesandten stehen.

Schweiz.

** **Aus dem Berner Jura. Noirmont**, 31. Januar. [Reise-Skizzen.] Die Stimmung des Landvolks ist auch ganz roth, nicht blos die der Uhrmacher. Man begrüßt sich mit dem Zuruf: vivent les rouges! worauf der Gegengruß erfolgt: à bas les noirs! Die Häupter der Bewegung haben verstanden, eine specielle Aufregung durch das Gerücht zu erzeugen, Preußen und Oesterreich hätten bereits große Truppenmassen an der Gränze stehen, und mehrfach wurde ich gefragt, ob ich diesen Herren nicht auf der Reise durch Baden begegnet sei! Die Rothen scheinen sogar die Intervention des Auslandes zu wünschen — „denn das sei das einzige Mittel, die Schweizer zu einigen", was wohl heißen soll: man wolle dann alle „Schwarzen" todtschlagen.

Auch in Pruntrut ist einige Aufregung vorhanden, doch giebt es daselbst eine gut organisirte schwarze Partei, welche die Rothen in Schach hält. St. Renan ist ganz roth und hat nicht einmal einen schwarzen Gasthof, wie „die Krone" in St. Imier, was der Reisende bitter genug empfindet; denn die rothen Hotels sind sämmtlich kläglich. Es ist dies kein uninteressanter Zug, daß die beiden guten Gasthöfe im Jura — „Bellerive" und die St. Imierer „Krone" zwei Wirthen gehören, die als Schwarze verschrieen sind. In Saignelegiers ist der Gasthofbesitzer ebenfalls Rother, was ihn aber nicht abhält, Hauptmann und Compagnieführer bei der Miliz zu sein: er giebt in diesem Bezirke den Ton an für die Bewegung, wie es Baßwitz im Immerthal gethan hat und noch thut. Der rothe Häuptling von Pruntrut ist der bekannte Stockmar, jetzt auf flüchtigem Fuße in Frankreich lebend.

Die politische Bedeutung der Gastwirthe ist in der Schweiz keine zufällige: sie sind die Hauptfactoren des öffentlichen Lebens in jeder Beziehung, was seinen Grund darin hat, daß sie durchschnittlich die reichsten Leute sind. Während man in deutschen Dörfern nur kleine, ärmliche Krüge antrifft, giebt es hier in jedem Dorf ein förmliches Hotel, was sich im Sommer durch die Masse der Reisenden trefflich rentirt, im Winter dagegen leer steht, so daß der Besitzer schon aus Langeweile in Politik macht.

Aus St. Imier habe ich erfahren, daß die Auflösung des Executionscorps fortdauert. Gestern hat die ganze Artillerie das Thal verlassen, um nach Bern zurückzukehren. Es bleibt im Dorf St. Imier nur Infanterie in der Stärke von 5 Compagnieen.

Rußland.

△ **Petersburg**, 26. Januar. Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, allen Handel- und Industrietreibenden, die gesonnen seien die Londoner Ausstellung zu besuchen, die Paßgebühren zu erlassen.

— Ein Ukas vom 30. Dezember 1850 enthält den auf Antrag des Verwesers des Justiz-Ministeriums erlassenen Befehl des dirigirenden Senats, betreffend die Publikation des in Wien am 13. November 1850 von dem russischen Gesandten, Baron Meyendorff, und dem österreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Schwarzenberg, unterzeichneten Protokolls über die auf ein Jahr anberaumte Verlängerung der am 25. Juli 1840 zwischen Rußland und Oesterreich geschlossenen Donauschifffahrts-Convention.

— Der kaiserliche Hof hat eine zehntägige Trauer für den verstorbenen Fürsten Paul Alexander Leopold von Lippe-Detmold angelegt.

Ungarn.

*) **Pesth**, 27. Jan. [Ungarns Zustände.] Mit lebhaftem Interesse sind hier die Artikel gelesen worden, welche Ihr geschätztes Blatt, besonders in jüngster Zeit, über die inneren Zustände Oesterreichs gebracht hat. Die Partei, welche die Revolution bekämpft, zählt auch hier alle Einsichtigen zu ihren Anhängern. Nur fehlt, wie im übrigen Kaiserstaate, die feste Zusammenschließung der Partei; es fehlen Organe, den wirklichen Conservatismus mit Kraft und Entschiedenheit zu vertreten. Die gouvernementalen Blätter sind keine Organe der conservativen Partei. Sie sind die Diener der Gewalt, und zwar einer Gewalt, die das, was die Revolution von Unten an historischem Recht, an individuellen Besonderheiten, an organischen Einrichtungen des Staats- und Gemeindelebens noch hat unberührt bestehen lassen, durch die Revolution von Oben rücksichtslos mit gewaltsamem Eingreifen und mechanischen Uniformirungstheorieen zu vernichten bestrebt ist. Sie haben selbst wiederholt auf die verderbliche Wirksamkeit dieses geistlosen despotischen Systems hingewiesen, und dabei angedeutet, was namentlich das unglückliche Ungarn unter dem Drucke desselben zu leiden hat. Der gesammte Rechtszustand dieses an ehrwürdigen Rechtsinstitutionen einst so blühenden Landes ist in Frage gestellt, und was die „neue Organisation" betrifft, so bringt sie uns nichts Anderes, als eine Verewigung des Belagerungszustandes mit seinen Ausnahmemaßregeln und Gewaltakten. Nirgends eingreifender, offener und wahrer sind unsere Leiden geschildert, als in der uns erst kürzlich in die Hand gekommenen kleinen Schrift: „Ansichten eines Constitutionellen aus Ungarn." Der Verfasser beginnt von dem Zeitpunkt, wo der Aufstand blutig niedergeschlagen war. Ungarn sollte pacificirt werden, heißt es; es kam nun die Zeit der Mißgeburten. Das Ministerium fing an zu improvisiren. Anordnungen und Maßregeln der widersprechendsten Art wurden decretirt; unpopulaire Beamte eingesetzt; ganze Behörden octroyirt ohne Kenntniß der Lokalverhältnisse und Interessen; und die Grundprinzipien in diesem Chaos von Widersprüchen: Verstümmelung der ungarischen Landes-Territorialrechte — verwirrende Gleichberechtigung aller Nationalitäten — falsche Deutschthümelei — verfassungswidrige Erweiterung der hierarchischen Rechte der katholischen Geistlichkeit — Spoliation der Autonomie der protestantischen Kirche. In Ungarn, dem pacificirten — obwohl dessen Revolutionsköpfe, welche die heilige pragmatische Sanction anzutasten wagten, gerichtet wurden — wird gerade von Oben die pragmatische Sanction über Bord geworfen. „Wie werdet Ihr verantwortlichen Räthe", ruft der Verfasser aus, „diesen Widerspruch in Einklang bringen, wenn Ihr die pragmatische Sanction als null und nichtig erklärt, und diejenigen, die sie verletzten, als Rebellen hinrichten lasset? Eben so zu verdammen, wie der Frevler am heiligen dynastischen Rechte zu Debreczin, ist der Schöpfer der Barrikaden zu Wien, und der Name des ungarischen Kossuth bleibt dem eines Deutschen identisch." „Ihr habt," heißt es im weitern Verlaufe, „mit Hülfe der gutgesinnten Ungarn, des hier eingebornen monarchischen Prinzips das Land pacificirt. Der König sei Herrscher im vollen Sinne des Worts, aber keine ministerielle Willkürherrschaft unter dem bloßen Schein constitutionellen Lebens; keine Eroberungsgelüste — Achtung vor der geschichtlichen Tradition Ungarns — Achtung der pragmatischen Sanction, die aufrecht steht, und der zufolge zuerst die Basis der Legalität hergestellt werden muß. So wie die Nation ihre geschichtliche Stellung, ihre Traditionen liebt — die dreizehn Habsburger durch Eide bekräftigt — eben so hängt diese Nation an dem monarchischen Prinzip." Wir haben hier in kurzen Umrissen den Hauptinhalt der kleinen Schrift angedeutet. Auf einzelne der darin berührten Gegenstände kommen wir später einmal zurück.*) Für heute bemerken wir nur, daß der von den Wiener „Staatsmännern" aufgestellte Grundsatz: ein unterworfener aufständischer Landestheil sei als eroberte Provinz zu behandeln, eine durchaus zweischneidige Bedeutung hat. Hier ganz abgesehen von der Richtigkeit des Grundsatzes, so liegt die Schlußfolgerung sehr nahe, daß wenn der Landesherr seine Provinzen als erobertes Land behandeln läßt, die betreffende Bevölkerung auch sehr leicht dazu kommen kann, in dem Herrscher nicht mehr den legitimen Fürsten, sondern nur noch den Eroberer zu sehen, — und die Consequenzen, die sich daraus ergeben würden, liegen auf der Hand. Der Verfasser der Schrift seinerseits mahnt, daß es endlich Zeit sei, der ministeriellen Willkürherrschaft ein Ende zu machen, und fordert zur Wiederherstellung des verletzten Rechtszustandes: 1) Erhaltung der Landes-Integrität; 2) Würdigung der ungarischen Nationalität; 3) Bewahrung der Autonomie der protestantischen Kirche, und 4) Einberufung des Landtags, indem ohne Mitwissen und Zustimmung der versammelten Reichsstände und des gekrönten Königs rechtskräftig weder ein Gesetz gegeben, noch ein vorhandenes abgeändert oder aufgehoben werden dürfe.

*) Wir bitten darum, und fordern auch andere von unsern Freunden in Ungarn auf, uns mitunter Mittheilungen über dortige Zustände und Vorgänge zukommen lassen zu wollen. Die Red.

Adresse.

Aus dem Kreise Mohrungen ist nachstehende Adresse an den Herrn Minister-Präsidenten gerichtet:

Als Ew. Excellenz durch die rettende That in Gemeinschaft mit dem zu früh verstorbenen Grafen von Brandenburg das Vaterland vom Verderben retteten, da ward Ihnen der einstimmige Dank aller wahren Patrioten zu Theil, denn Ew. Exc. waren es, der das Haupt einer frechen Rebellion zertrat, deren Anstifter und Führer der Strafe Gottes und des Gesetzes zum Theil wenigstens unterdeß verfallen sind.

Wenn es späterhin Ew. Exc. nicht möglich war, alle Wünsche der Gutgesinnten zu erfüllen, so ist es von denselben nie verkannt worden, daß Sie, abgesehen von anderen unüberwindlichen Schwierigkeiten, genöthigt waren, den Nachlaß zu übernehmen dreier schwacher und unfähiger Ministerien und einer aufgelösten National-Versammlung, die eben so viel Unwissenheit wie schlechten Willen, eben so viel Unfähigkeit wie Untauglichkeit an den Tag gelegt hat, einer aufgelösten 2. Kammer, welche fast durchweg aus eben solchen Elementen bestand.

Durch die Mobilmachung aber unserer ruhmreichen, in allen Verhältnissen sich gleich gebliebenen Armee und durch die Verhandlungen zu Olmütz haben Ew. Exc. abermals gezeigt, wie Sie fortwährend mit unablässigem Eifer das wahre Beste des Vaterlandes fördern.

Wenn nun Leute, deren gänzliche Unfähigkeit zum Bessermachen landeskundig geworden ist, wenn solche Leute sich dennoch erlauben, Ew. Exc. Maßnahmen zu tadeln, so üben sie damit lediglich eine Befugniß, die auch dem Unwissendsten und Unfähigsten zusteht.

Ew. Exc. aber ist dadurch die Gelegenheit geworden, ein großes Wort zu sprechen, ein Wort, das Nachhall gefunden hat im tiefsten Herzen jedes treuen preußischen Patrioten.

Ew. Exc. sprachen an jenem Tage: Preußen will mit der Revolution brechen! und wir begrüßen diese Worte mit Jubel als den hell leuchtenden Stern einer besseren Zukunft, indem wir Gott bitten: daß er Ew. Exc. in seinen gnädigen Schutz nehmen möge, damit Sie mit kräftiger Hand das Schiff des Staates steuern durch die Brandungen und Klippen der Revolution in den beglückenden Hafen des Friedens, der Ordnung und der Gesetzlichkeit. (Folgen die Unterschriften.)

Erste Kammer.

Sitzung vom 6. Februar.

Nachdem der Finanzminister der Kammer den Rechenschaftsbericht über die Verwendung der 18 Millionen zu militairischen Zwecken überreicht hat, geht die Kammer über zur Debatte über das Gesetz wegen Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit. Der Uebersichtlichkeit wegen werden wir diese Debatte morgen vollständig in ihrem Zusammenhange geben.

Freihandels-Verein.

Dritte Sitzung. (Schluß.)

Nach der Rede des Herrn Hübner ergriff Graf Pinto das Wort. Er erklärte, weder Schutzzöllner noch Freihändler zu sein, und erging sich dann ausführlich über die Theorie des Geldes, des Capitales und des Darleihens. Das Publikum schien zu wünschen, daß die näher liegende Frage besprochen werde.

Herr Degenkolb hielt dann einen kurzen Vortrag gegen einzelne Punkte der Rede des Herrn Hübner. Er behauptete, daß er nicht in Zweifel gezogen habe, wie die höhere Consumtionsfähigkeit den Wohlstand beweise. Er erkennt an, daß es an Capital zur Industrie nicht fehle, er sagt, daß es den Fabrikanten auch nicht an Credit mangele, die Industrie sei in Deutschland keineswegs zurückgeblieben und stehe auf eigenen Füßen — Erklärungen, die es allerdings unbegreiflich erscheinen lassen, aus welchem Grunde der Redner selbst noch Schutzzölle begehrte u. s. w.

Herr Born, der darauf folgte, machte ironisch bemerklich, daß er als Kaufmann doch schon mehr jenen sogenannten Sachverständigen zuzähle, welche nach Degenkolb's Meinung berufen seien mitzusprechen. Er berichtigte auch an Herrn Hübner's Rede die von demselben freilich nicht gemachte Angabe, daß die inländischen Fabrikate um den vollen Zollsatz theurer seien als die ausländischen.

Sehr schlagend antwortete dann Herr Born auf Degenkolb's Frage, was denn aus uns werden sollte, wenn wir Handelsfreiheit einführten, ehe andere Länder solche haben, mit der anderen Frage, wohin es denn führe, wenn man wohlfeil einkaufe. Wohlfeil einkaufen gelte in jeder Haushaltung als Vortheil und Weisheit, und dieser Vortheil wäre eben die Folge unseres Fortschrittes zum Freihandel, wenn auch alle anderen Staaten zurückbleiben wollten u. s. w.

Herr Fabrikant Wollheim sprach dann, meistens in Jamben, und mit Einlage einiger Gedichte, die freilich nicht auf die Frage paßten, von dem Winde, der aus England herüberblase u. s. w.

Nach Herrn Wollheim schloß der Vorsitzende Herr Dr. Asher die heutige Sitzung. Er habe Resolutionen vorschlagen wollen, da aber noch so viele Redner sich gemeldet, der Stoff noch so wenig erschöpft sei, wolle der Verein erst durch fernere öffentliche Sitzungen zu weiteren Erörterungen Anlaß geben. Er dankte namentlich auch den so zahlreich anwesenden Herren vom Schutzzolle, daß sie die Discussion aufnehmen und verspricht sich Ersprießliches aus der gegenseitigen Aufklärung.

Um 10½ Uhr ging die Versammlung auseinander. Ein Blick auf die bisherigen Resultate der Sitzungen zeigt, daß die Freihändler bereits von ihren Gegnern die Anerkennung der Richtigkeit des Principes errungen, daß der Vorwand „Uebermacht des ausländischen Kapitales" beseitigt ist, daß eine Ermäßigung der Zölle bereits von den Fabrikanten selbst als thunlich bezeichnet und gegen das Zolleinigungsprojekt mit Oesterreich die Abneigung allgemein ist!

Den Rundschauern im Januar 1851.

Ihr, die Ihr nicht nach Idealen ringet,
Die Ihr die Welt und die Geschichte kennt,
Mit klarem Blicke durch den Nebel dringet,
Der uns vom Lichte ew'ger Wahrheit trennt —
Die furchtlos Ihr, mit kühn beredtem Munde
Die Mängel zeigt, vom Nothstand gebet Kunde,
Euch Edle laßt nur Eure weisen Lehren
Durch meinen Dank im schwachen Wort verehren!

Schloß Altengottern, am 31. Januar 1851.

Julius von Marschall.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

Anhaltsche Bahn:

	Strecke	Zeiten	Fahrpreise
Abg. n. / Ank. v.	Halle-Leipzig-Cassel.	8 M., 10½ A. / 2¾ N., 9½ A.	b. Cassel: I. K. 12 Th. 14 Sg., II. K 8 Th. 11½ Sg., III. K. 5 Thlr. 21 Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Röderau-Leipzig.	9 V., 12 Mitt. / 12¼ Mt., 9½ A.	b. Lpz.: I. Kl. 6 Th. II. Kl. 4 Thlr., III. Kl. 3 Thlr
Abg. n. / Ank. v.	Dresden.	9 Mrg. 12 Mitt. / 12½ Mitt., 9½ Ab.	I. Kl. 5⅓ Thlr., II. Kl. 3⅔ Thlr III. Kl. 2⅓ Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Breslau	8 U. f., 11½ Nachts. / 4¼ U. fr., 6¾ U. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	8 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 4¼ U. f., 9½ U. V., 6¾ A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T 18¼ S., III. Kl. 1 T. 7¼ S
Abg. n. / Ank. v.	Hamburg	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10½ à 10¾ U. f., 4½ à 4¾ N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr

Ein Güterzug, der nur an Wochentagen um 5½ U. M. von Berlin abgeht und ein Extra-Güterzug, der nur nach Bedürfniss stattfindet und um 11 Uhr. M. von Berlin abgeht, befördern auch Personen zwischen Berlin und Spandau, resp. Hamburg und Bergedorf, der Erstere kommt 7¼ a ¾ U. Abds, der Andere um 7½ a U. Abds. von Hamburg hier an.

	Strecke	Zeiten	Fahrpreise
Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	6¼ U. M., 12 U. V., 5 U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 3 U. 40 M. N., 9¼ U. A.	I. K. 4⅓ T. II. K. 3 T. 10 S., III. K. 2 T. 10 S.
Abg. n. / Ank. v.	Posen	6 U. 45 M. fr., 11 U. 30 M. Vorm. / 3¾ U. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Abg. v.	Potsdam	6¼, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8¾ u. 10 U. A.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6¾ U. fr., 11¼ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U. V., 3¾ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Januar-Einnahme bei 12,929 Pers. u. 116,138 Ctr. 12,695 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf.
Wilhelmsbahn. Januar-Einnahme 7604 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf.

napf zu dienen für Alle, die ihre Wuth gegen Preußen ausschäumen wollen. In was für einem saubern Styl dieses betrieben wird, kann man aus dem Anfang eines Artikels gegen Preußen ermessen, der lautet: „Ist die Zeit ein Hund, der sich in den Schwanz beißt?" In diesem ausgesuchten Style, wie ihn nur ein toll gewordener Mondanbeller schreiben kann, geht es fast in jeder Nummer über Alles, was Preußen heißt, her, und nicht allein gegen „den König von Preußen", sondern gegen die Fürsten überhaupt. Eine Probe davon ist folgender Satz aus No. 4.:

„Das Volk hat seine Fürsten im Hemde gesehen; es hat sie auf's Genaueste kennen gelernt, und wenn es seitdem nicht mehr mit ungeheurer Liebe an ihnen hängt, so ist dafür der Haß in's Ungeheuere gestiegen, und lauter und lauter klingt die Phrase der Gothaer aus dem Frankfurter Parlament wieder: die nächste Revolution wird nicht vor den Thronen stehen bleiben."

Als Redacteur dieser allerdings furchtbar lächerlichen Bergedorfer Revolutions-Drohungen ist ein C. M. Ed genannt. Nun male sich Jeder den Schrecken, wenn unter den drittehalb tausend Einwohnern, die das Viehzucht treibende Bergedorf hat, die rothe Republik ausbricht, und dieser Ed als Bergedorfer Robespierre an den „Fürsten im Hemde" sich weidet. Jedoch bis es dazu kommt, sehen wir nicht ein, warum jedes elende Winkelblatt, jeder unverschämte Lotterbube das Recht haben soll, ungezüchtigt auf Preußen schimpfen zu dürfen. Ist der Senat des Staates Hamburg zu schwach, diesem Hamburg-Bergedorfer Kläffer einen Maulkorb anzulegen, so hat vielleicht das in jener Gegend stehende Preußen noch so viel Macht, fernere Schmähungen in diesem „sich in den Schwanz beißenden Hunde-" Style sich höflichst zu verbitten.

—† In Kalifornien ist es so kostspielig, krank zu sein, daß sich eine Krankheit Niemand erlauben kann, der nicht ein Rothschild ist. Die „vereinigten Aerzte" von San Francisco haben nämlich unter dem 22. Juni 1850 ihren Preiscourant veröffentlicht, aus dem wir der Curiosität halber nur Folgendes ausheben. Darnach kostet ein Besuch bei längeren Kuren 16 Doll. (à 1 Thlr. 10 Ngr.), in einzelnen Fällen das Doppelte, jede Stunde Aufenthalt 32 Doll., jede englische Meile Entfernung 10 Doll. extra, ein schriftliches Gutachten 50 bis 100 Doll., ein Nachtbesuch 30 bis 50, eine gerichtliche Leichenschau 200, ein Gesundheitsattest 50, eine Impfung 32, eine gewöhnliche Entbindung 150, mit Anwendung der Zange 700 Doll., Amputation eines Beines oder Armes 300, Steinoperation 500 bis 1000 Dollars.

—† Auf Anordnung der englischen Regierung wurden von einer Commission gedruckte Fragen an alle Gemeinden in Großbritannien gesandt, ob daselbst eine ungewöhnliche Sitte u. s. w. bestehe, oder noch in der letzten Zeit bestanden habe, die noch nicht beschrieben sei. Aus einem kleinen Orte, Chippenham, ging darauf die kurze Antwort ein: „Ja, die Mitglieder des Stadtrathes speisen jährlich zwei Mal in Gesellschaft und bezahlen das Essen aus eigenen Mitteln."

⚔ Erinnert der in der Schweiz hausirende unschuldige Bijoutier Joseph Mazzini nicht täuschend an den „Spion", von Cooper? Auch dieser übrigens auf wahren Thatbestand der nordamerikanischen Unabhängigkeits-Kriege gestützte Freiheitsheld will als Hausirer auf, um unter dieser unschuldigen Maske die Bekämpfer der Revolution möglichst tief in die Patsche zu führen. Haben wir nicht schon erlebt, daß Scenen aus den Romanen des Sue bittere Wahrheit geworden sind? Warum sollte man einen Romanhelden des Amerikaners Cooper nicht auch einmal in die moderne Wirklichkeit verpflanzen? Kinkel's Flucht, wie sie in demokratischen Blättern erzählt wird, liest sie sich nicht ebenfalls wie ein abenteuerliches Kapitel aus einem Roman?

— ▼ Zuschauer hat eine Classification der Mitglieder der 2. Kammer nach der Stellung erhalten, die sie im bürgerlichen Leben einnehmen. Zum Nutz und Frommen unserer Leser theilen wir sie hier in Folgendem mit. Unter den 324 in die Kammer eingetretenen Deputirten (es fehlen demnach noch 26) befinden sich: größere Gutsbesitzer 59, kleinere Gutsbesitzer 27, Mühlenbesitzer 2, Domainen- und Gutspächter 3, Wirthschafts-Inspector 1. — Hierbei bemerken wir nun zuvörderst, daß sich unter den in der Kammer befindlichen Landräthen wahrscheinlich noch mehrere größere Besitzer befinden, und von jenen 59 jedenfalls so viele zu den kleinern Besitzern gehören, daß sich ein Verhältniß wie 2 zu 1 herausstellen dürfte. — Wir fahren in unserer Inspection der Kammer-Armee fort und begegnen: Bürgermeistern 15, (darunter die Rheinischen Gesammtgemeinde-Bürgermeister), Communalbeamte 5, Institutsbeamte 1 (Feuer-Societäts-Director Fröhner), Stadtverordneten-Vorsteher 1, Stadtältester 1, Kaufleute 16, Fabrikanten 4, Brauer 1, Buchhändler 1, Buchdruckereibesitzer 1, Apotheker 1, Handwerker 1 (Webermeister Grenzberger.) — Geistliche sind in der Kammer evangelische 3, katholische 7. Ferner treffen wir: Schuldirectoren 2, Lehrer 2, Professoren 10, Doctoren der Philosophie 6. Mit einem Schritt empor langen wir bei den Ministern an, von denen 4 die Kammer auf den Deputirtensesseln sieht, Ober-Präsidenten 2 (einer außer Dienst), Consistorial-Präsident 1. Die Raths-Gesammtheit, bestehend aus: Geheimen-, Archiv-, Revisions-, Finanz-, Ober-Regierungs-, Schul-, Medizinal-, Polizei-Räthe und dazu Regierungs-Assessoren 34, Oberförster 1, Bauinspector 1, Subalternbeamte 4, Landräthe 44, Militairs 4 (darunter 2 außer Dienst.) — Die Justiz hat folgendes Contingent gestellt: Justizräthe incl. der „Geheimen" 11, Kreisgerichts-Directoren 13, Assessoren 5, Räthe 12, Präsidenten und Ober-Appellations-Räthe 6, Kreisrichter 7, Rechtsanwälte 3, Staatsanwälte 2. Die Justiz-Summe beträgt demnach — mit der der größeren Gutsbesitzer gleichlautend — 59. Wenn wir nun hören, daß alle in der Kammer sitzenden Beamten, die bekanntlich ein bedeutendes Contingent für den „linken Flügel" gestellt, ihr heimathliches Amt ohne Stellvertreter gelassen, und trotz dem gar keine Stockung der Staatsmaschine zu bemerken ist, so drängen sich uns die Gegensätze des „Nothwendigen" und „Ueberflüssigen" unwillkürlich auf, zumal da jene 100,000 Thaler, die diese Herren, außer den 3 täglichen Parlamentthalern — und zum Theil als „Honorar für Rodomontaden gegen die Regierung" — jährlich beziehen, doch bedeutend schwer in die Wagschaale eines Maetzke'schen Budget-Gewissens fallen dürften.

— V Die „Constitutionelle," die sonst so oft Ersparung predigt, documentirt sich heute andererseits als leichtsinnige Verschwenderin, indem ihr der Bericht unserer Central-Budget-Commission zu kurz erscheint, und sie dagegen verlangt, wir sollten uns ein Beispiel nehmen an dem Comitee des englischen Parlaments, das einen Bericht von 1000 (!!) Seiten über den Militair-Etat geliefert habe." — Man denke: tausend Seiten und über jede Berichtsseite nur einen Tag Debatte, und an jedem dieser Tage nur eine Portion oratorischen Blumenkohl! Wäre so etwas nicht zum Verzweifeln, und könnte darüber nicht am Ende gar Herr v. Beckerath den letzten Rest des leitenden Gedankens seiner Politik, die „öffentliche Vernunft", verlieren?

—* Herr Simson macht sich doch eigenen Zeitvertreib in der Kammer. Erzählte da des Breitern die Fabel von dem Wolfe, der sich dem Schäfer als Gehülfen anbietet mit der Empfehlung, daß er nur todte Schafe fresse. Die Virtuosität, mit welcher der fabelhafte Simson debütirte, erfüllte die an seinen Lippen hängenden Linken mit der Hoffnung, daß demnächst eine persische Gesandtschaft in Berlin eintreffen werde, bevollmächtigt, um den Mund unserer parlamentarischen Scheherazade für den Khalifen zu werben, damit sie diesem durch Mährchenerzählen a la Tausend und eine Nacht die Zeit todtschlage mit Hülfe ihres tönenden Kinnbackens.

—* Zuschauer notifizirt in Nr. 29 die glückliche Wiederkunft des sich den Umständen nach wohlbefindenden Kisker. Aber — bescheidene Anfrage — wer ist Kisker?

—* Also, wie Simson gesagt hat: „Die Majorität bleibt, was sie ist." Und wenn gefragt worden, was Majorität sei, wir geben Auskunft: Majorität ist das baare Gegentheil von Peter Minus, der bekanntlich eine halbe Stimme, einen Bruchtheil als seiende und bleibende Majorität für sich hatte und auf diese bis dahin noch nicht dagewesene Art richtig a mezza voce zum Abgeordneten eines „großen constitutionellen Volkes" octroyirt wurde.

— § Tante Voß muß doch gute Geschäfte machen; in ihrem gestrigen Börsenreferat hält sie es bereits wieder für Zeit, die fünfprocentigen Effecten zu reduciren oder zu kündigen, da „der bedeutende Geldüberfluß eine solche Finanzoperation gestattet", und diese „mit den disponiblen Mitteln der Bank" leicht ausführbar sein dürfte. Wir hoffen, daß der Hr. Finanzminister diesen Wink nicht außer Acht lassen und nicht unterlassen wird, über diese „leicht ausführbare Finanzoperation" mit „Tantchen" sich zu berathen, welche hoffentlich „den bedeutenden Geldüberfluß" anderswo als in „den disponiblen Mitteln der Bank" nachzuweisen im Stande sein wird.

⚔ Herr A. Diesterweg stößt in seinem mehrerwähnten „Jahrbuch" einen langen Seufzer aus über die geringe Anzahl Derer, die auf sein Jahrbuch subscribirt haben. „Ein süßer Trost" ist ihm nicht geblieben, im Gegentheil, er vermißt viele seiner Lieben und schreibt das der „Einschüchterung" der Lehrer zu. „In der Provinz Brandenburg," schreibt er, „namentlich in Berlin, zeigt sich die Verschüchterung am größten; von den 80 Mitgliedern des älteren berlinischen Lehrer-Vereins, dessen Ordner ich zu Zeiten gewesen, und in welchem ich doch auch nicht gerade zu den unthätigsten Mitgliedern gehört habe, subscribirten zwei." — Man begreift die tausend Schmerzen, welche diese einsamen Zwei unter Achtzig dem im stolzen Bewußtsein ungeheuersten Anhanges schwelgenden Subscribentensammler verursachen! Aber selbst die, welche so viel Muth ihrer Meinung hatten, zu subscribiren, wollten höchstens ihr Geld dafür, doch nicht ihren werthen Namen dazu hergeben. „Von sehr verschiedenen Seiten," klagt Diesterweg weiter, „bin ich aufgefordert worden, die Namen der Subscribenten nicht drucken zu lassen, wenigstens ihre Namen nicht drucken zu lassen; sie unterschrieben unter dieser Bedingung. Andere gaben ihre Namen gar nicht her, sondern beauftragten einen Bekannten, in Summa auf so und so viel Exemplare zu subscribiren. Die Furcht noch Anderer äußerte sich in der, eigentliche Kopflosigkeit mir zutrauenden, Besorgniß, ich werde die Subscribentenliste zu einer Art von „Demonstration" gegen die Behörde benutzen."

— Ein von dieser Seite her jedenfalls überraschendes Zugeständniß: daß „Kopflosigkeit" dazu gehört, um Demonstrationen gegen die Behörde zu machen! Demnach welche Kopfzahl von Kopflosen seit jenem Jahre, das vernünftige Leute ein tolles nennen, Urwähler aber nicht anders als ein „gesegnetes." Mit vielem Humor, unwillkürlichem nämlich, vergleicht Diesterweg seine gefallene Schulmeister-Größe mit dem Sturz des Ministers Stein! Die Worte, welche Pertz von Stein sagt: „Ja, das Geschmeiß befällt den todt geglaubten Löwen!" wendet Diesterweg mit verblüffender Demuth auf sich an; denn, wie er spricht: „Das Große ist ein Spiegel des Kleinen." Wie bescheiden, sich nur für einen kleinen Löwen zu halten, der aber allerdings schon ganz gut brüllt! So daß selbst seine Gegner ihm die Löwenhaut, die er jetzt als offiziellen Leibrock trägt, gewiß nicht streitig machen können und werden.

— V Der österreichische „Lloyd" erzählt in seiner Nr. 30.: „In dem kürzesten Monat Februar kommen im heurigen Jahre fünf Sonntage vor. Dieser Umstand ereignet sich nur alle 28 Jahre, und wird sonach erst im Jahre 1880 wieder eintreffen." Sollte vielleicht der Chefredacteur des „Lloyd" seine Mitarbeiter auf diesen fünften Sonntag des heurigen Februars zu einem Diner eingeladen haben, so bedauern wir die Invitirten, die dann wohl mit „kalter Küche und trockner Zunge" vorlieb nehmen müßten. Trotz der zu Hülfe genommenen Rechnenkünste des Peter Simpel Minus und emsigsten Studiums des Kalenders ist es uns nicht möglich gewesen, diesem Lloyd'schen „fünften Februar-Sonntag" herauszuklauben.

— Ein Newyorker Journal schreibt: Eine ungeheure Masse reinen Zink-Erzes, welches in den Minen von New-Jersey gebrochen wurde, ist bereits eingeschifft worden, um als Wunder erster Größe nach der Londoner Ausstellung zu wandern. Das Stück ist 5 Fuß lang und zwischen 3 und 4 Fuß breit und wiegt 16,400 Pfund. Es ist reines rothes Zink-Oxyd, welches auf der Welt bis jetzt nirgend weiter als in den Gruben von Sussex (New-Jersey) gefunden wurde.

— In Semlin sind zwei Individuen aufgegriffen worden, welche staatsgefährliche Papiere mit sich führten und mit Bakunin in Verbindung stehen. Der Eine, Preiß, war eben im Begriff, sich nach Belgrad zu begeben, um dort mit der panslavistischen Partei in Verbindung zu treten. Der Andere, Prohaska, kam aus Belgrad. Beide werden unter Eskorte nach Prag abgeführt.

Theater. Königsstädtische Bühne. Am 15. d. M. findet eine Benefizvorstellung für die so beliebte Sängerin Mad. Castellan statt. Zur Aufführung kommen: Der 2. Akt aus der „Nachtwandlerin" (Mad. Castellan „Amina"); Scenen aus Semiramis; Scenen aus Don Giovanni (Mad. Castellan „Donna Anna"); mehrere Gesangsstücke aus der neuesten Oper Auber's: „l'enfant prodigue"; spanische Romanzen, vorgetragen von Mad. Castellan. Die Königl. Solotänzer Frau Brue und Herr Gasperini haben außerdem ihre Mitwirkung zugesagt.

Z Es ist jetzt definitiv bestimmt, daß der K. Sänger Herr Kraus im April die Hofbühne verläßt. Derselbe ist während seines Hierseins in folgenden Opern: Othello, Robert der Teufel, Jüdin, Cortez, Iphigenia, Prätendenten, Diamant-Kreuz, Verbannte, Figaro's Hochzeit, Thal von Andorra Joseph in Aegypten, Prophet, Zampa, Armide, Katharina Kornaro und Norma — in denen er das Publikum durch seine kräftige Stimme und treffliche Darstellung erfreute, aufgetreten. Auf welche Weise diese Lücke ersetzt werden wird, ist noch unbekannt.

Ist in der unirten Kirche nur noch eine Spur von Duldung, nur ein Funken Gewissen, so muß sie es den Lutherischen erlauben, für sich zu bleiben, aber im vollen Besitz aller kirchlichen Rechte und Besitzthümer, und nicht zu einer Secte unter die Katholiken herabgedrückt. Ist die unirte Kirche keine neue Kirche, sondern nur eine gewisse Stellung, die zwei Kirchen zu einander einnehmen, so muß es einem Jeden frei stehen, in diese Stellung einzutreten oder nicht, in ihr zu bleiben, oder sie wieder zu verlassen, unbeschadet der kirchlichen Rechte. Es ist durch Nichts zu rechtfertigen, daß man Lutherischen ihre Kirchen und Pfarrgüter nimmt, bloß weil sie nicht oder nicht mehr unirt sein wollen. Die Union ist keinen Heller werth, die zu solchen Mitteln greift! das sollte das Erste sein, das der neue Oberkirchenrath thut, daß er die Altlutheraner in ihre vollen kirchlichen Rechte wieder eingesetzt, damit diese schwere Schuld der unirten Kirche einigermaßen gesühnt werde."

Niemand mag sich wundern, daß wir unter Zahlung schwerer Insertionskosten diese Angelegenheit so ausführlich zur Sprache bringen.

Wir fragen also: Ist es Recht, daß man den legitimen Verwandten der „Lutheraner," denen man im Jahr 1834 ihre Kirche durch 400 Mann Infanterie und 100 Mann Cavallerie fortnahm, weil sie treu ihrer alten Bekenntnißfahne, principiell die neue Agende, als Cocarde einer falschen Union, ablehnten — ist es Recht, daß man diesen Gliedern an dem großen Leibe der luth. Kirche auf Gottes weiter Erde, die aber hier zu Lande nur noch „nach dem Wege, den sie eine Secte heißen, dienen dem Gott ihrer Väter" (Ap.-Gesch. 24, 14.) — wir fragen: Ist es Recht, diesen ursprünglich Berechtigten nun auch den bittweisen Mitgebrauch der Kirchen zu versagen? Man vergesse es nicht, von diesem Almosen ist jetzt hier nur die Rede!

„Weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten."

Mag darum Niemand hart über uns absprechen, wenn wir, ausgestoßen in scharfe kalte Luft, dem streitenden Gegner nur zu oft mit der Schärfe und Kälte des Eises entgegen treten.

Also noch einmal: „Ja und Nein zugleich, das war keine gute Theologie."

Trieglaff, den 31. Januar 1851.

v. Thadden.

An Herrn Schlechter, Kaufmann in Köln am Rhein.

Die Kölner Zeitung Nr 25 — 2. Ausgabe — bringt von den dortigen Bürgern, einen Artikel über Ihnen, dem wir ganz beipflichten, und Ihnen von Herzen gratulieren zu dem schönen Geschenk von Sr. Majestät.

Es werden wenige Bürger in Berlin sein, die Ihrem Streben für Recht und Ordnung nicht Dank sagen. Denn in der Revolutionszeit, haben Sie sich wirklich für das Königliche Haus und dem echten Bürgersinn aufgeopfert. Auch wir wünschen von Herzen, das die Zeit kommen möge, wo man den Bürgern die in Zeit der Noth und Gefahr dem Vaterlande dienten, belohnen möge.

Es wird jedem echten Preußen freuen, wenn Ihnen das Königliche Haus wohlgeneigt ist — Denn 100de Zeitungen und Plakaten, ohne Ihr öffentliches Auftreten, liefern den Beweis.

Im Nahmen unserer Gesellschaft, der Vorsitzende
G. z. Behrens.

Berlin 1. Februar 1851.

Aufforderung zur Hülfe.

Jeder Einwohner unserer Stadt wird sich wohl durch den Verlust der Zierde der Residenz, des Kroll'schen Lokals, schmerzhaft berührt fühlen, da die mehrsten in demselben heitere Stunden erlebten. Die verflossene Zeit brachte uns ein noch nie gesehenes Schauspiel, das Cyclorama des Herrn Cassidy aus Boston. Auch dieses wurde ein Raub der Flammen, und wir können nur den genialen Verfertiger desselben innig bedauern, der in wenigen Stunden ein Werk vernichtet sah, zu dessen Anfertigung er eine geraume Zeit seines Lebens verbrauchte. Durch dieses Unglück (denn das Kunstwerk konnte nicht versichert werden) ist demselben sein ganzes Vermögen geraubt, denn selbst der Verdienst, den Herr Cassidy von der hiesigen Ausstellung hatte, und welchen er in seiner Brieftasche bei sich führte, ging dadurch verloren, daß er bei der eiligen Bemühung, sein Werk zu retten, den Rock abwarf und diesen auch verbrennen sah.

Bei dem großen unverschuldeten Unglück, welches Hrn. Cassidy getroffen, glauben wir, daß der hinlänglich bekannte Wohlthätigkeitssinn der Berliner und Umgegend sich auch in diesem Fall bewähren wird, und bitten wir, daß ein Jeder in seinem Kreise dazu beitragen möge, den großen Verlust des Hrn. Cassidy von circa 2000 Pfd. St. zu mildern.

(Die Expedition dieser Zeitung ist gern bereit, Wohlthätigkeitsgaben in Empfang zu nehmen, zumal sich herausgestellt hat, daß die gestern in der Stadt verbreitete Nachricht, die amerikanische Gesandtschaft werde für den Verunglückten sorgen, unrichtig ist.)

Nowawesser Baumwollenwaaren.

Fräulein Friedel, welche in meinem elterlichen Hause in Berlin den Verkauf von Nowawesser Baumwollen-Waaren zum Besten hiesiger Armen leitete, ist hierher gezogen, weshalb ich bitte, sich fortan direct an mich wenden zu wollen, wenn auch die Briefe und Aufträge durch Frl. Friedel werden beantwortet und ausgeführt werden. Lieb wäre es mir, wenn Briefe mit dergleichen Aufträgen, die Frl. Friedel noch mit größerer Sorgfalt, als es mein Amt gestattete, ausführen wird, außer meiner Adresse die Chiffre trügen (L. F. W. S.). Bisher ist durch diesen von mir geleiteten Verkauf der kirchlichen Armenkasse ein Gewinnst von etwa 200 Thlrn. zugeflossen; möge Gottes des Herrn Segen weiter darauf ruhen.

Nowawes bei Potsdam — A. Stobwasser, Pastor.

Un jeune homme instruit parlant correctement le français et l'allemand cherche à s'occuper pendant quelques heures de la journée, comme lecteur, secrétaire ou précepteur dans une famille de bonne condition.

Adr. affr. sous X. 103 à l'exp. d. c. gaz.

12—14,000 Thaler zur ersten Stelle, auf ein Haus in guter Gegend, werden gleich oder später gesucht. Adressen werden im Intelligenz-Comtoir unter X. 79. erbeten.

Seiden-Poplins in allen Farben das Kleid 6 Thlr. 15 Sgr.
Schwere Seidenzeuge das Kleid 8 und 9 Thlr.
empfehlen
Gebr. Aron, Behrenstr. 29.

Sopha und Polsterstühle,

in großer Auswahl, verkauft unter Garantie zu den billigsten Preisen; jede Tapezier-Arbeit wird prompt und billig angefertigt im Polster-Magazin von
L. Hoffmann, Tapezierer,
Friedrichsstr. Nr. 134, nahe der Weid.-Brücke.

Einzelne Zähne, sowie ganze Gebisse, werden am allerbilligsten eingesetzt.
Eduard Wahlländer, Zahnarzt, sen.
Friedrichstraße Nr. 87, neben Victoria-Hôtel.

L. Herrmann et Comp., in Berlin, breite Strasse Nr. 31.,

C. F. Meise in Potsdam, Brandenburger Str. 70., und Albert Kierstein in Frankfurt a. O. empfehlen ihr wohlassortirtes Lager der ächten

Goldbergerschen galv.-elect. Rheumatismus-Ketten

(a Stück mit Gebr.-Anw. 1 Thlr., stärkere 1½ Thlr, in **doppelter** Construction, gegen veraltete Uebel anzuwenden, a 2 Thlr. und 3 Thlr.)
allen an rheumatischen, gichtischen und nervösen Uebeln Leidenden.

Von den wegen schleuniger Aufgabe der Fabrik mit 33 Prozent unter den gewöhnlichen Preisen zum Ausverkauf gestellten Leinenwaaren empfehle der Billigkeit wegen folgende

Rein leinene Mannshemden von gutem kräftigen Hausleinen und gut genäht, das halbe Dutzend 3 Thlr., 3½ Thlr., 4 bis 5 Thlr.

Mannshemden von guten und feinen Weißgarn-, Kreas-, Hanf- und Bielefelder Leinen, das halbe Dutzend 5 Thlr., 6, 6½, 7, 8, 9 und 10 Thlr.,

Dergleichen Frauenhemden, das halbe Dutzend 4 Thlr., 4½, 5, 5½, 6, 6¼, 6½, 7, 8 und 9 Thlr. — **Oberhemden von echten Bielefelder Leinen,** in allen Faltenlagen und nach den neuesten französischen, sehr schön sitzenden Facons und saubersten Arbeit, mit feinern eingesetzten Bruststücken, feinern Kragen und Manchetten, das halbe Dutzend 10 Thlr., 11, 12, 13, 14 und 15 Thlr., **so wie dergleichen durchweg von egalem feinen Leinen,** das halbe Dutzend 12, 14, 15 und 16 Thlr., und so hinauf zu den ganz extrafeinen, das halbe Dutzend 18, 20, 21 bis 24 Thlr. **Oberhemden von feinem ächt englischen Shirting** (blendend weiß), das halbe Dutzend 5, 6 und 7 Thlr. Trikotbeinkleider rc.

N. Behrens, Kronenstraße Nr. 33. Die Haus-Nummer 33. bitte genau zu beachten.

Fr. Aufträge von außerhalb werden reell ausgeführt.

„Sonnabend den 8ten d. M. Vormittags ½12 Uhr werden auf dem hiesigen Exercierplatz vor dem Potsdamer Thore die Mobilmachungspferde des Garde-Reserve-Infanterie-(Landwehr-)Regiments gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert."

Spandau, den 5. Febr. 1851.
Das Commando des Garde-Reserve-Infanterie-(Landwehr-)Regiments.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 8. Febr. c. Morgens 9 Uhr sollen auf dem Hofe der Füsilier-Kaserne des 2. Garde-Regiments zu Fuß, Karls-Straße Nr. 27, circa 70 Pferde meistbietend öffentlich verkauft werden. Es sind Alles starke und sehr gut gehaltene Pferde.

Berlin, den 4. Febr. 1851.
Das Commando des 2. Garde-Regiments zu Fuß.

Dem Unterricht in der französischen Sprache

nach meiner anerkannten und beliebten systematisch-praktischen Methode, durch welche sowohl Erwachsene als Kinder, selbst Personen reiferen Alters, das Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen, sogar ohne Vorkenntnisse, gleich von der ersten Stunde an erlernen, können Theilnehmer jederzeit beitreten. — Die Curse für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, Geübtere, Mindergeübte und Anfänger sind getrennt und zu verschiedenen Stunden. — Auch unterrichte ich im Deutschen, Lateinischen, Griechischen, Italienischen, Englischen und in der Geschichte. — Honorar monatlich 1, 2, 3 und 4 Thlr. pränumerando.

Dr. Jaeger, Hausvoigtei-Platz Nr. 11, drei Treppen hoch, links.

Preußische
Feuer-Versicherungs-Bank,
Haupt-Agentur
Berlin.

Versicherungs-Anträge nehmen entgegen
Rosendorn & Comp., Alexander-Straße Nr. 1.

Café du Parlement.
Unter den Linden Nr. 18.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir meine Restauration mit dem Bemerken ganz ergebenst zu empfehlen, daß in derselben, außer à la Carte, Mittags von 1 Uhr ab auch Table d'hôte, à Couvert von 15 Sgr. bis 2 Rthlr., gespeist werden kann. Die comfortable Einrichtung meines Locals und prompte Bedienung lassen mich hoffen, jeden meiner Gäste zufrieden zu stellen.

J. D. Walther, Traiteur.

Für Schwerhörende.

Eine Auswahl von 10 verschiedenen Arten von Hör-Instrumenten der neuesten und zweckmäßigsten Construktion, und für jeden Grad der Taubheit passend, sind wiederum vorräthig. Für diejenigen, welche nicht im höchsten Grade schwerhörend sind, empfehle ich besonders die neuerdings construirten Brüsseler Hörröhre, die gewiß allen Anforderungen genügen dürften, **da sie bei sehr starkem Auffangen des Schalles so ins Ohr befestigt werden, daß sie, ohne Schmerz zu verursachen, durchaus nicht zu bemerken sind.** Ich verfertige dergl. in Gold zu 8 Thlr., Silber vergoldet 4 Thlr., Silber 3 Thlr. das Paar.

J. Amuel, Hofmechaniker und Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs, Berlin, Königsstr. Nr. 33., Ecke der Neuen Friedrichsstr.

Vom besten fein gemahlenen Sperenberger Düngergyps ist jedes beliebige Quantum billigst zu haben bei
G. W. Büscher,
in Neustadt-Eberswalde.

So eben erschienen die mit Furore aufgenommenen 7 Gesänge für 1 Singstimme mit Pianoforte aus:
Junger Zunder, alter Plunder,
von **Kalisch** und **Aug. Schäffer.** 25 Sgr.
34 Linden. **Schlesinger**'sche Buch- u. Musik-Handlung. 7.

So eben ist erschienen und in allen **Buch- u. Kunsthandlungen,** namentlich bei **Leopold Schlesinger, Königsstraße Nr. 2.,** vorräthig:
Carl Rappo's Räuberanfall in Rußland,
gezeichnet und lithographirt von Lentze.
28" breit und 21" hoch. **Preis** für
1 Blatt mit Tondruck — Thlr. 20 Sgr.,
1 do. colorirt 1 " — "

Das Seidenwaaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudtenstraße Nr. 8., Ecke am Petriplatz,

empfiehlt in größter Auswahl und zu nachfolgenden außerordentlich billigen Preisen

schwarzen Glanz-Kleidertafft
die Robe 7, 8, 9 u. 10 Thlr.
Schwarzen Kleider-Atlas
die Elle 1, 1⅛, 1¼, 1½ bis 1¾ Thlr.
Couleurte Changeants
die Robe 10, 11 und 12 Thlr.
Die neuesten karirten und gestreiften Seidenzeuge die Robe 8, 8½ und 9 Thlr.

Mantillen und Visites
in den allerneuesten Façons: in Tafft und Atlas à 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis 15 Thlr.
In ächtem Sammet u. Cachemire
à 9, 10, 12, 15 bis 20 Thlr.

J. L. Dietrich,

Markgrafenstraße Nr. 45., am Gensd'armenmarkt,
empfiehlt zu den bevorstehenden Gesellschaften und Bällen außer allen übrigen Putzgegenständen eine große Auswahl der geschmackvollsten französ.
Blumen, Coiffuren und Kleidergarnirungen.

Besitzern

von Kunstgegenständen aller Art, Incunabeln, Pergament-Drucken, Manuscripten und Autographen, namentlich auch von grössern Sammlungen von Oelgemälden und Handzeichnungen guter Meister, von Radirungen, Holzschnitten und Kupferstichen, Emaillen und Miniaturen, von Schnitzwerken aus Holz, Elfenbein und Metall, von Antiken, Bronzen, Vasen etc., können wir durch unsere vielen Verbindungen in England und Amerika den Verkauf zu guten Preisen jederzeit vermitteln und ersuchen wir, gefällige Offertrn und Einsendungen von Verzeichnissen direct per Post an unser Haus zu richten.

Hildburghausen, Februar 1851.
Das Bibliographische Institut.

Da die Zahl der Personen, welche den Beistand des Herrn Boissonneau zur Anfertigung künstlicher Augen in Anspruch nehmen, sich so vermehrt hat, deß er zu einem längeren Aufenthalte in Berlin sich entschließen mußte, so haben wir die Ehre, das Publikum von seiner am 21. Februar zu erfolgenden Abreise nach Paris in Kenntniß zu setzen. Seine Wohnung ist Kanonierstraße No. 16.

Danksagung.

Bei dem mich betroffenen Brandunglücke im Krollschen Lokale sind mir so viele Beweise ächter und wahrer Freundschaft und Bruderliebe erzeigt und thätige Hülfe geleistet, daß ich mich verpflichtet fühle, meinen geliebten Freunden von nah und fern meinen tief gefühlten Dank für ihre herzliche Theilnahme hiermit auszusprechen. Möge sie Alle der Allmächtige vor ähnlichem Schicksal bewahren.

Louis Rödiger, Conditor,
jetzt Kemperhof Nr. 4. wohnhaft.

Nachruf.

Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, ihrem verehrten Vorgesetzten, dem k. Premier-Lieutenant Herrn von Minutoli, für die, während der Dauer ihrer Einberufung zur Landwehr, bei der pünktlichsten Erfüllung seiner Dienstpflichten, ihnen in so hohem Grade bewiesene Humanität ihren tiefgefühltesten Dank hierdurch auszusprechen und rufen demselben noch aus der Ferne ein herzliches Lebewohl zu.

Die am 2. Februar c. ausgeschiedenen Unterofficiere und Wehrreiter der 3. Escadron 20. Landwehr-Kavallerie-Regiments.

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.

Fräul. Auguste Pietzker mit Hrn. Gustav Christoph hies.; Frl. Bertha Siepert mit Hrn. Fr. Krüger hies.; Frl. Lina Siepert mit Hrn. F. Bouché hies.

Geburten.

Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. v. Berlepsch, von einem Mädchen, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Kotelow, den 4ten Februar 1851.

von Oertzen.

Ein Sohn dem Hrn. Th. Voelker hies.; Hrn. Fritz Wilhelmi hies; eine Tochter dem Hrn. Ferd. Pursche hies.

Todesfälle.

Heut Morgen um 3 Uhr entschlief sanft nach 6tägigen schweren Leiden meine geliebte Frau im 47sten Jahre, welches tief betrübt theilnehmenden Freunden ergebenst anzeige.

Mewe, den 1. Februar 1851. — G. W. Krafft.

Frau Louise Hiesinger hies.; Frau Dorothea Krebs hies.; Hr. Stallmeister Lehmann hies.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 6. Februar. Im Schauspielhause. 26. Abonnements-Vorstellung. Struensee, Trauerspiel in 5 Abtheilungen von Michael Beer. Die Ouvertüre, die Musik zu den sämmtlichen Zwischenakten und die zur Handlung gehörige Musik ist von G. Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

Freitag, den 7. Febr. Im Opernhause. 17te Abonnements-Vorstellung. Auf Höchstes Begehren: Das hübsche Mädchen von Gent. Vorher: Eigensinn.

Der Billet-Verkauf findet in dem früheren Billet-Verkaufs-Lokale des Schauspielhauses, an der Ecke der Jäger- und Markgrafenstraße, statt.

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 6. Februar. (Italienische Opern-Vorstellung.) Gast-Rolle der Mad. Castellan. Norma, Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Mad. Castellan: Norma.)

Freitag, den 7. Februar. Die beiden Faßbinder. Posse mit Gesang in 2 Akten, von L. Feldmann. Musik von Fr. v. Suppé. Zum Schluß: Die Schule zu Bocksdorf. Intermezzo aus: Das Dorf im Gebirge.

Sonnabend, den 8. Februar. (Italienische Opern-Vorstellung.) Gast-Rolle der Mad. Castellan. Auf vieles Begehren: Il barbiere di Siviglia (Der Barbier von Sevilla.). Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. (Mad. Castellan: Rosina.) Im zweiten Akt wird Mad. Castellan Variationen von Rode und eine spanische Romanze: „La perla de Triana" singen.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 7. Februar. Zum Benefiz für Hrn. Gibson: Zum Ersten Male: Jean Favard, oder die Liebe der Reichen. Originaldrama mit Gesang in 5 Abtheilungen von A. F. Brachvogel. Gesänge von Elmenreich. 1ste Abth., zwei Freunde. 2te Abth., der Verrath. 3te Abtheil., Va banque. 4te Abth., der Bagno. 5te Abth., die Spinne. Besetzung. Personen: Mammon, Banquier, Hr. L'Arronge. Antoniette, seine Tochter, Frau Ascher. Lechal, Kassirer bei Mammon, Hr. Stotz. Marquis Camille d'Argent, Hr. Gibson. Lord Guildford, Viscount von Scaunderfield, Hr. Werkenthin. Baron de Creventecoer, Hr. Schneider. Taussaint, Sträfling im Bagno zu Toulon, Hr. Hesse. Sephise, seine Tochter, unter dem Namen Mlle. Fiti, Frl. A. Schulz. Servin, d'Argents Kammerdiener, Hr. Weirauch jun. Louison, Antoniettens Kammermädchen, Frl. Falz. Vidocq, Hr. Harrig. Fallaur, Polizeibeamter, Hr. Kühling. Griffon, Garde-Chaumiere des Bagno, Hr. Borgfeld. Jean, Diener des Mammon, Hr. Meinhardt. Diener und Masken der Chaumiere. Wachen und Sträflinge des Bagno. Ort und Zeit der Handlung: 1. Akt Paris, Februar 1835. 2. Akt daselbst, Mai 1835. 3. Akt daselbst, am nächsten Tage. 4. Akt Toulon und Paris, Anfang August 1835. 5. Akt Paris, Februar 1844. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Sonnabend, den 8. Februar. Zum 3ten Male: Habsburg und Hohenzollern, oder der 18te Januar 1701. Lustspiel in 3 Akten, von Blenke. Hierauf: Müller und Schulze, oder die Einquartierung. Komisches Zeitbild mit Gesang in 1 Akt, von R. Genee.

Anzeige.

Die zum Besten des hinterbliebenen Albert Lortzing gegebene Vorstellung im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater hat incl. der eingegangenen außerordentlichen Gaben eine Total-Einnahme von 651 Rthlr. 17 Sgr. gewährt. Der Unterzeichnete hält es für seine Pflicht, dem hochgeehrten Publicum für die bei dieser Gelegenheit bewiesene, so überaus wohlwollende Theilnahme, so wie den geschätzten Künstlern für ihre mit so vieler Bereitwilligkeit gewährte gütige Mitwirkung im Namen der Hinterbliebenen seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Berlin, den 5. Februar 1851. — F. H. Deichmann, jun.

Im grossen Circus von E. Renz,

Charlottenstraße Nr. 90. und 92.

Freitag, den 7. Auf vieles Verlangen: Graf Potowski, oder: Die Verbannung Mazeppa's, große historische Pantomime.
Schulpferd Miß Crumbton, geritten von E. Renz.
Das Jagdpferd Mirza, geritten von Mlle. Mathilde.
Plastisch-akademische Stellungen auf 2 Pferden, von Herrn Gautier mit den 3 Knaben u. s. w.
Anfang 7 Uhr. — Morgen Vorstellung. —

Gesellschaftshaus.

Freitag, den 7. Februar.

Zweites grosses Vocal- und Instrumental-Concert von den 40 franz. Bergsängern unter Direction ihres Gründers Herrn Direct. A. Roland, und Musikdirect. Fr. Laade mit seiner vollständigen Kapelle.

Entrée 5 Sgr. Gr. Loge 10 Sgr. Logen apart 2 Thlr. excl. Entrée. Anfang 7 Uhr. — Ferd. Schmidt.

Rappo's Théâtre académique,

Sophienstraße Nr. 16.
Heute Freitag. Große Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 8. d. M. findet ein Concert nebst Ball im Saale des Bundeshauses, Friedrichsstraße No. 112., statt. Anfang präcise 8 Uhr Abends. Einlaßkarten à 15 Sgr. und 10 Sgr. sind ebendaselbst, eine Treppe hoch, im Bundesbüreau, Schloßfreiheit No. 6. bei Herrn Loeff, Königsstraße No. 22. beim Posamentierwaarenhändler Herrn Blume, so wie Abends an der Kasse zu haben.

Berlin, den 5. Februar 1851.

Der Große Rath des Treubundes mit Gott für König und Vaterland.
In dessen Auftrage:
Das Fest-Comité.

Rhetorische Soireen

im Saale des vaterländischen Vereins,
beginnen Montag den 17. Februar mit

1) Amaranth von Oscar v. Redwitz. Erste und 2te Abtheilung.

Subscriptions-Billets für 6 Soiréen sind à 3 Thlr. in den Buch- und Musikalien-Handlungen der Herren Bote und Bock, Gropius und Schlesinger und in meiner Wohnung (Leipziger Strasse Nr. 107) zu haben.

Julius Schramm, Rhetor.

Börse von Berlin, den 6. Februar

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅜ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¾ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅛ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90⅛ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	100⅝ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96¼ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128 bez.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96¼ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	81¾ G.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅛ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	97 à 96¾ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	90⅜ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108¾ bez.
Grossh. Posen do.	4	101¼ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	
Berg.-Märkische	4	36 a ½ bz. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	98 G.	do. Wittenb.	4	53 B. 52¾ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	97¾ bz.	do. Prior.	5	99⅛ bez. u. B.
do. Prior.	4	96⅛ G.	Mecklenburger	4	28¾ bez.
Berl.-Hamburger	4	89⅛ bz.	Niederschl. Märk.	3½	82¾ bez. u. G.
do. Prior.	4½	101¾ G.	do. Prior.	4	94⅞ bez.
do. 2. Em.	4½	100 G.	do. Prior.	5	103¾ G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	64 a 63½ bz.	do. 3. Serie	5	103¼ G.
			N.-Schl.-M. Zwgb.	4	25 bez.
do. Prior.	4	93¼ G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	102¾ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101¾ bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	110 a ¼ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	113¼ bez.
do. Prior.	5	105 B.	do. Lit. B.	3½	108 G.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St. Voh.)	4	37 B.
Cöthen-Bernburg	3½	46 B.	do. Prior.	5	98½ B.
Cöln-Minden	3½	98⅛ bz.	do. 2. Serie	5	88 B. [u. B.
do. Prior.	4½	101⅛ G.	Rheinische	4	67¾, 68 a 67¾ b
do. do.	5	103⅛ G.	do. St.-Prior.	4	81¼ a ⅞ bez.
Crak.-Oberschl.	4	75 a 74¾ bz. G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	85 G.	do. v. Staat gar.	3½	
Düsseld.-Elberf.	4		Ruhrort-Cr.-K.-G.	3½	79½ G.
do. Prior.	4		Stargard-Posen	3½	86 bez.
Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	4	38 a 37⅞ bz. B.	Thüringer	4	69 bez.
do. Prior.	5	95½ G.	do. Prior.	4½	
Kiel-Altona	4	96 B.	Wilhelmsbahn	4	
Magdeb.-Halberst.	4	130 bz. B.	Zarskoje-Selo		79¼ bz.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ G.
do. do. do.	4½	96½ B.	do. do. à 300 fl.	—	142 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94¼ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91¼ B.	do. do. L. B.	—	18⅛ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅛ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99 B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94⅛ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	31⅜ G.
do. do. neue	4	94¼ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	19 bez. u. B.

Die Börse war heute nicht animirt und der Schluss derselben bei im Allgemeinen wenig veränderten Coursen grösstentheils matter.

Berliner Getreidebericht vom 6. Februar.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. Febr./März	10¼ ⅛ bz.
Roggen do. do.	33 36	pr. März/April	do.
per Frühjahr	32 bz. B. G.	pr. April/Mai	10⅛ ¼ bz. ⅛ G.
82 p. Mai/Jun.	32¾ B. ½ G.	pr. Spt./Okt.	10¾ B.
pr. Juli/Juli	33¼ B, ½ G.	Lein-Oel loco	11¼ bz.
Erbsen, Kochwaare	39 — 45	Rapps	70—68
Futterwaare	35 — 38	Rübsen	67—65
Hafer loco n. Qu.	23 — 24	Spiritus loco o. F.	15 bz. B.
50 pr. Frühjahr	22½ B. 22 G.	do. mit Faß	14¾ bz.
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. April/Mai	15½ ⅛ bz. G. ½ B.
Rüb-Oel loco	10½ B.		

Alle Artikel erfuhren heute einen weiteren Rückgang.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 5. Februar. Nordbahn 38¼. 4½% Metalliques 65⅛. 5% Metall. 75⅛. Bank-Actien 1086. Loose —, 91¾.— Span. 33⅜. Badische 33. Kurhessen 32. Lombardische Anleihe 73½. — Wien 92¼.

Hamburg, 5. Februar. Berlin-Hamburg 89¼. Köln-Minden 97. Magdeburg-Wittenberge 51¼. Getreide und Oel unverändert.

Wien, den 5. Februar. 5% Metalliques 96⅛. do. 4½% 84¾.— Bank-Actien 1185. Nordbahn 122¾. 1839r Loose —. Lombard. Anleihe 95½. Coupons 5 sehr beliebt. London 12,39. Amsterdam 179. Hamburg 191¼. Augsburg 130. Paris 153. Gold 33¾. Silber 29¾.

Paris, 4. Februar. 3% 58,30. 5% 96,95.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 3. Februar. Rente bei starker Frage ferner steigend, man war über den Ausgang der Dotations-Frage nicht in Zweifel. 3% Rente p. C. 57,95, p. ult. 58. 5% Rente p. C. 96,85, p. ult. 96,70. — Bankactien 2250. Span. 33⅜. Nordbahn 480.

London, den 3. Februar Engl. Fonds fest bei mäßigem Geschäft, von fremden nur merikan. und span. höher, die anderen fest ohne große Umsätze. Eisenbahnactien sehr belebt und ferner steigend. Consols 96⅜ a ½. Ardoins 18⅜. Russen 114. do. 4½% 97¾. Coupons —. Portug. —. Span. 38⅛. Integr. 58⅛ a ⅜. Mex. 33⅜.

Leipzig, den 5. Februar. Leipzig-Dresden 137 B., 136½ G.— Sächsisch-Baiersche 82¾ G. Sächsisch-Schlesische 93¾ B., 93¾ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 208½ B. Berlin-Anhalt 97 G. Köln-Mindener 97¾ G. Fr.-W.-Nordbahn Altona-Kiel 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 138 B. 138 G. do. Lit. B. 117 B. Preuß. Bankantheil 96 B. Oestr. Banknoten 79 B. 78½ G.

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 5. d. M. ist zu lesen: bei Preuß. Bankantheil-Scheine 96½.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, den 5. Februar. Nicht besonders große Zufuhren, Preise behaupteten sich vollkommen. Bezahlt wurde weißer Weizen 49 — 56 Sgr., gelber 48 — 55 Sgr., Roggen 38 — 42 Sgr., Gerste 25 — 29 Sgr., beste 30 Sgr., Hafer 22 — 24 Sgr., und Kocherbsen 38 — 44 Sgr. Oelsaaten ohne Angebot. Kleesaat bei matter Stimmung für mittle Saat ziemlich unverändert. Spiritus 6½ Thlr. bez. u. G. Rüböl 11¹⁄₁₂ Thlr. G.— In Zink nichts gehandelt.

Amsterdam, den 3. Februar. Weizen 127 — 128 Pfd. rhein. 235 Fl. Roggen 128 Pfd. anclamm. 185 Fl., 115 Pfd. alt. getrockn. 140 Fl., 118 Pfd. neu. archang. 150 Fl. Gerste und Hafer ohne Handel.

Kohlsamen gleich ohne Handel, auf Termine ½ L. höher, auf 9 Faß täglich — L., pr. April 57 L., pr. August — L., pr. September — Oktober 56 L., pr. November —. Leinsaamen wie früher, 112 Pfd. danz. 282½ Fl. Rüböl etwas angenehmer, auf 6 Wochen 34½ Fl., effect. 33½ Fl., pr. Mai 33¼ a ½ Fl., pr. September — Oktober — November — Dezember 33½ Fl. Leinöl höher bezahlt, auf 6 Wochen 34¾ Fl.; effect. 33¾ a 34 Fl., pr. März — April und Mai 33½ a ¾ Fl., pr. September — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 36¼ Fl.; effect. 35¼ Fl. Rübkuchen 57 a 60 Fl. Leinkuchen 7½ a 11 Fl.

Stettin, den 5. Februar. Weizen nominell 50 a 56 Thlr. Roggen matt, zur Stelle 33 a 34½, pr. Frühjahr 86 Pfd. 33¾ Thlr., 82 Pfd. 33¼ a 32½ Thlr., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 86 Pfd. 34 Thlr., 82 Pfd. 33¾ Thlr. bez., pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —.

Rüböl zur Stelle pr. Februar — März 9⅞ Thlr. bez., incl. Eisenband-Fässern und Action loco 10 a 10¹⁄₁₂ Thlr. bez., pr. März — April 10 a 9¹¹⁄₁₂ Thlr. bez., pr. April — Mai —, pr. Mai und pr. Mai — Juni 10⅛ a 10 Thlr., pr. September — Oktober und Oktober 10⅛ Thlr. bez.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt 24¼ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 24 a 24¼ % bez., mit Faß 24¼ % bez., pr. Februr mit Faß 23½ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 23¼ % bez., ohne Faß 22½ % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 22½ a 22¾ % bez., pr. Juli — August mit Faß 22½ % bez., pr. August mit Faß 22 % bez.

Landmarkt. Weizen 46 a 50 Thlr. Roggen 34 a 36 Thlr. Gerste 23 a 25 Thlr. Hafer 19 a 22 Thlr. Erbsen 36 a 41 Thlr.

London, 3. Februar. Trotz schwacher Zufuhren engl. Weizens konnten sich nur die besten Sorten behaupten, geringere waren 1 sh. niedriger, von fremden, der nur schwach gefragt war, erlangte kam der feinste die letzten Preise, während geringere Gattungen ohne Preisermäßigung ganz unverkäuflich waren. Gerste schwer zu lassen und etwas billiger, auch Erbsen, Bohnen und Hafer eher niedriger. Mehl nom. wie zuletzt

Magdeburg, 5. Februar. Weizen 43 a 37 Thlr. Roggen 32½ a — Thlr. Gerste 27 a 26 Thlr. Hafer 22 a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21¾ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 5. Februar Abends 9 Uhr	28 Zoll 2¹⁄₁₀ Linien	+ 1½ Gr.
Am 6. Februar Morgens 7 Uhr	28 Zoll ⁸⁄₁₀ Linien	+ 1 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 11⁸⁄₁₀ Linien	+ 4 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Aus Oesterreich. IV.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Notizen. Befehl des Garde-Corp-Commandeurs. Befehl des Kriegsministeriums. Militär-Finanz-Etat. Etat der preuß. Marine. Amtsblatt des Postdepartements. — Görlitz: Ständisches. — Aus dem Kreise Neuhaldensleben: Zur Grundsteuer. Koblenz: Militärisches.
Wien: Stimmung. Finanzen. Graf Chambord. Vermischtes. — Insbruck: Jesuiten. Witterung. — Aus der Pfalz: Zu dem Aufruhr-Prozeß. — Stuttgart: Pfarrgemeinderäthe. — Rastatt: Offizier-Ball. — Kassel: Grundrechte. Ordensverleihung. Tel. Depesche. — Wiesbaden: Notiz. — Dresden: Herzog von Braunschweig. — Leipzig: Freie Gemeinde aufgelöst. — Rudolstadt: Falsche Kassenbillets. — Deßau: Volksverein. — Hamburg: Zur holstein-schleswigschen Frage. — Kiel: Finanzausweis. — Rendsburg: Besetzung.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Dotation gefordert. Erneuerung der Bureaux. Thiers Pläne. Vermischtes. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Die Censur des Lord Chamberlain. Freimaurer. Industrie-Ausstellung. Cardinal Wiseman und seine Haltung. Resolutionen in Betreff der papal aggression.
Italien. Turin: Kammern. — Rom: Protestantische Bethäuser.
Schweiz. Aus dem Berner Jura. Noirmont: Reiseskizzen.
Rußland. Petersburg: Londoner Ausstellung. Donauschifffahrts-Convention. Hoftrauer.
Ungarn. Pesth: Ungarns Zustände.

Erste Kammer.
Freihandels-Verein. (Fortsetzung.)

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.